

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags 4 Uhr. Preis pro Monat 2 RM. frei Haus, bei Bestellung 1,50 RM. Anzahlung. Bestellungen an den Verleger, Wilsdruff, Postfach 10. Die Wilsdruffer Druckerei, Wilsdruff, Postfach 10, ist für die Druckerei des Blattes verantwortlich. Die Wilsdruffer Druckerei, Wilsdruff, Postfach 10, ist für die Druckerei des Blattes verantwortlich.



Angelagerte Briefe laut auflösender Briefliste Nr. 2. — Ziffer-Gebühr: 20 Pf. — Vorgegebene Erklärungsart und Zahlungsweise werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Nachweise sind dem Verleger bis zum 10. Uhr nachmittags vorzulegen. — Der Redaktion sind Anzeigen übergeben. — Die Redaktion ist für die Druckerei des Blattes verantwortlich.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rosfen sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 161 — 97. Jahrgang — Druckschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Mittwoch, den 13. Juli 1938

Deutsches Mannestum

In den Reichswettkämpfen der SA.
Von Viktor Luge, Stabschef der SA.

Zum zweiten Male tritt die SA. in den Tagen vom 15. bis 17. Juli an, um im Rahmen der Reichswettkämpfe 1938 im Olympiastadion zu Berlin Zeugnis abzulegen von der bisher auf dem Gebiet der wehrhaft-körperlichen Erziehung des deutschen Volkes geleisteten Arbeit. Seit Wochen schon haben Hunderttausende SA-Männer Deutschlands sich gewissenhaft vorbereitet und in den Gruppenauscheidungskämpfen mit höchstem Einsatz gekämpft, mit dem Ziel vor Augen, dabei zu sein in Berlin, um sich dort die Berechtigung zu erkämpfen, vor den Augen des Führers bei den SA-Kampfspielen 1938 in Nürnberg den Beweis zu erbringen, daß die älteste Kampfformation der Partei auf dem richtigen Wege ist, die große zeitlose Aufgabe der wehrhaft-körperlichen Erziehung des deutschen Volkes ihrer Lösung entgegenzuführen.

Knapp zwei Jahre sind vergangen, seitdem der Führer 1936 auf dem Reichsparteitag der Ehre die Schaffung der SA-Kampfsportspiele proklamierte und die SA. mit der Befehlshaltung und Durchführung betraute, und schon haben sich klar und deutlich Inhalt und Form der Kämpfe abgeklärt, die das Gesicht aller wehrsportlichen Veranstaltungen bestimmen. Für die Wege, die zum großen Ziel der endgültigen Form der SA-Kampfsportspiele als dem gewaltigen Ausdruck der Einheit von Körper, Geist und Seele im deutschen Volk führen, sind die Fundamente gelegt, und an ihrem Ausbau wird unermüdet gearbeitet. Die altährlichen Reichswettkämpfe sind Marksteine in dieser Entwicklung. Im vergangenen Jahre wurde der Anfang gemacht. Erstmals wurde bei den Reichswettkämpfen 1937 die Arbeit der SA. richtungweisend der Öffentlichkeit in wichtiger Geschlossenheit gezeigt. Ein Versuch sollte es sein, und zu einem gewaltigen Erfolg wurden die Tage von Berlin. Die SA. hat damals auf dem Reichssportfeld in fast allen Disziplinen des sportlichen und wehrsportlichen Kampfes Können, beispielgebende Kameradschaft und höchste Einsatzbereitschaft bewiesen. Und so wird es in diesem Jahre wieder sein.

Das Olympiastadion, der Schauplatz größter sportlicher Kämpfe, wird vom 15. bis 17. Juli 1938 wiederhallen vom Marschschritt der braunen Kolonnen. Rasen und Tribünen zeigen in diesen Tagen das Gesicht einer Wehrkampsbahn. Wohl sind die verschiedensten sportlichen Disziplinen vertreten, allein die Mannschafts- und Einzelkämpfe der wehrmännlichen Übungen geben diesen Kampftagen das Gepräge. Das Leitmotiv ist wiederum die gewaltige Einheit: starke Seele, gesunder Geist, geübter Körper. Die Schaffung dieser Einheit im deutschen Manne, die Erziehung zur Kampfgemeinschaft und zur Leistungsfähigkeit des einzelnen als Diener der Gesamtheit, das sind die ausschließlichen Ziele des SA-Sports und der wehrhaft-körperlichen Erziehung. Und darum stehen auch bei dem diesjährigen Reichswettkampf der SA. die Mannschaftskämpfe und hier wiederum die Wehrwettkämpfe im Vordergrund.

Der nationalsozialistische Staat verlangt ein hartes und widerstandsfähiges Geschlecht, das aus der tiefen Verantwortung und dem Glauben an die Idee des Führers jederzeit bereit ist, sich für die Größe und Stärke der Nation einzusetzen. Diese Haltung aber entspricht dem Geist der Sturmabteilungen, der das neue Reich geschaffen hat und der als SA-Geist das Vorbild für die freiwillige Opfer- und Einsatzbereitschaft des deutschen Mannes geworden ist. Die SA. war, ist und wird für alle Zeiten nicht nur Kämpfer, sondern auch die Schule dieses Geistes sein, der sich in allen Lebensäußerungen des SA-Mannes offenbart. Darum sind diese Reichswettkämpfe nicht als sportliche Prüfungen schlechthin zu betrachten; sie sind wieder das ernste Bekenntnis des unentwegten Einsatzes für Deutschland, das Bekenntnis der Tat zu den vom Führer gesteckten Zielen und der Ausdruck des Willens, die Wehrkraft und Wehrbereitschaft des deutschen Volkes zu fördern und zu erhalten.

Unterschiedlich wird wieder die landsmannschaftliche Zusammenfassung der Kämpfer sein, unter denen sich erstmals unsere Kameraden aus der deutschen Diktatur befinden werden, aber gleich der Wille und der Geist, der sie alle beseelt. Begriffe wie Gemeinschaft, Wehrwilligkeit, Einsatzbereitschaft, Leistungsfähigkeit und Kameradschaft werden in den Tagen von Berlin zur lebendigen Wirklichkeit werden. Und das ist das Große und Entscheidende aller Kämpfe der SA. und damit auch der Reichswettkämpfe 1938: Freiwilligkeit des Einsatzes für den vom Führer der SA. gegebenen Auftrag der wehrhaft-körperlichen Erziehung des deutschen Volkes als Grundlage der Wehrkraft und des Wehrgeistes der Nation. Ein Sieg kann immer nur erfochten werden, wenn die Vorbereitungen dazu gewissenhaft waren und das Vorwärtsbringen von einem fanatischen Geist des Siegenwollens getragen wird. Die Sturmabteilungen des Führers haben immer in dieser Erkenntnis gekämpft und marschieren auch heute wieder in diesem Bewußtsein ihrem Ziele zu. Der Einzelsieger heißt sich nur Gemeinleistung von gewaltigem Format, wenn alle sich einer Marschrichtung unterordnen.

Start einer neuen Greuelheke

Uebelste Brunnenvergiftung eines englischen Blattes

Genau wie der Moskauer Rundfunk!

Die englische Zeitung „News Chronicle“ bringt in großer Aufmachung die angeblich wörtliche Wiedergabe einer Vorlesung, die ein sehr hochstehender deutscher Offizier vor Führern der Partei über Deutschlands angebliche Ziele in Spanien gehalten habe. Danach habe Deutschland sich in Spanien eingemischt, um es als Prüfstand für Deutschlands militärische Methoden zu benutzen, als ein Mittel, um lebenswichtige Stellungen zu erringen und Englands und Frankreichs Strategie in einem möglichen Kriege schon im voraus zu durchkreuzen. Der Offizier hat angeblich weiter gesagt, daß das deutsche Ziel darauf hinauslaufe, Portugal von England zu trennen. Falls das die mächtige Armee, die Franco nach einem Siege in Spanien haben werde, hierfür in die Waagschale geworfen werden. Unterstützt von der weitverbreiteten Stimmung in Portugal zugunsten eines nationalsozialistischen Spanien würde diese Armee in der Lage sein, und zwar wirksamer als diplomatische Mittel es sein könnten, in Portugal ein Regime an die Macht zu bringen, das für Deutschland annehmbar sei.

„News Chronicle“ bringt zu dieser ungläubigen Unterstellung einen eigenen Artikel, in dem zunächst gesagt wird, daß weder die englische, noch die portugiesische Regierung diese brutale Enthüllung deutscher Ziele in Spanien durch einen der größten Männer in der deutschen Armee überleben könnte. In seiner Vorlesung habe der deutsche Offizier enthüllt, daß das Ziel der Einnahme in Spanien das sei, in einem als unvermeidlich angesehenen Kriege Großbritannien und Frankreich in die Zange zu nehmen.

Der Offizier habe gesagt, daß die Batterien in der Nähe von Algeciras und gegenüber von Gibraltar große Dienste leisten würden, wenn es dazu komme, die englisch-französische Lebenslinie zu durchschneiden. Weiter habe er gesagt, daß man der Grundstein für eine Kampffront gelegt habe, die teils deutsch, teils italienisch, teils nationalspanisch längs der Burenen gegen Frankreich laufen würde. Das sei vertuscht offen und beschränkt sich nicht auf England und Frankreich allein, sondern gehe ebenso auf Portugal an, was durch Vorkämpfe an dieser angeblichen Vorlesung nachzuweisen versucht wird.

Angeht dieses Verweismaterial sei Chamberlains Regierung einer schuldhaften Vernachlässigung britischer Lebensinteressen überführt. Durch ihre Spanienpolitik helfe die englische Regierung Ländern, deren geheimes Ziel es sei, die Kontrolle über strategische Stellungen zu erhalten, durch die sie in die Lage kämen, England in die Knie zu zwingen. Die portugiesische Regierung werde gleichfalls gewarnt. Sollte sie Francos Sache unterstützen, würde sie damit Kräfte ermutigen, die notfalls bereit seien, die Unabhängigkeit des Landes durch Gewalt zu beseitigen. Die Veröffentlichung dieses Dokuments müsse die Augen Chamberlains öffnen.

Auch die Märchentante des „Deuvre“ meldet sich

Es wundert uns nicht, daß die französische Zeitung „Deuvre“, die ja stets zu den Hegegen gehört hat, auch diesmal nicht fehlt und ihrem bescheidenen Leserkreis eine „Bombenache“ vorsetzt. Frau Labouis, deren außerordentliche Hellsiehergabe bereits sprichwörtlich geworden ist, hat sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß der Duce augenblicklich gegen den Führer mächtig aufgebracht wäre. Er beschuldige ihn, den Spanienkrieg absichtlich hinauszu-schieben, damit Italien aus diesem Krieg vollkommen erschöpft hervorgehe und es ihm für die Zukunft unmöglich sei, sich von Berlin zu trennen. Darüber hinaus beschuldige Mussolini den Führer des Versuchs, die Inkraftsetzung des italienisch-englischen Abkommens zu hintertreiben.

Erkrunten und erlogen

Das „News Chronicle“ ist eins von den sattem bekannten Londoner Oppositionsblättern, die im Solde der Roten stehen und scheinbar Auftrag von Moskau haben. Die Greuelmärchen, die das Blatt diesmal aufstellt, sind so plump und so gemein, daß wir nicht ohne Gelächern mit dieser Greuelheke beschäftigt sind. Die Absicht ist klar ersichtlich: Die guten deutschen Beziehungen zu Portugal sollen getrübt und die Nichtteilnahme an den Verhandlungen torpediert werden.

Es handelt sich hier um eine Neuaufgabe der Marokko-Lüge von 1937, und auch die Gibraltar-Batterien, die damals eine wichtige Rolle in dem Greuelmärchen bildeten, tauchen, wenn auch in anderer Form, wieder auf.

Diese niederträchtigen Unterstellungen des englischen Blattes unterscheiden sich von früheren Greuelationen nur durch die Neugestaltung des Märchenstoffes. Im übrigen sind sie eine neue Bestätigung dafür, daß die vielgerühmte „Pressefreiheit“ in England der beste Deckmantel für die internationalen Hege- und Giftsprüher ist. Es ist nicht ganz unwesentlich, daß der englische Ministerpräsident Chamberlain von dem englischen Oppositionsblatt schwer angegriffen wird. Wir haben schon früher Anzeichen dafür gehabt, daß die englischen Marzifanten im Bunde mit den Liberalen sich mit aller Macht auf die Seite der Freunde Sowjetpansiens werfen, um Francos Siegeszug aufzuhalten und den britischen Spanienplan zunichte zu machen.

Wenn das englische Moskower-Matt den Namen des hervorragenden deutschen Offiziers schamhaft verschweigt und uns auch Aufklärung darüber schuldig bleibt, wo der angebliche Vortrag stattgefunden hat, so ist der Moskauer Rundfunk nicht so rückwärtsgerichtet gewesen. Er hat dreißig den Namen des Generals von Reichenau herausgestellt, hat damit also einen bekannten deutschen General in niederträchtiger Weise verdächtigt. Diese Methode richtet ihre Urheber selbst und kennzeichnet sie als gemeine Weltverpester und Kriechhebe.

Venezuela verläßt Genf

Der neunte Staat Mittel- und Südamerikas, der aus dem Völkerverbund ausscheidet

Im Sekretariat der Genfer Liga ist am Dienstag ein Telegramm der Regierung von Venezuela eingelaufen, worin diese ihren Austritt aus der Liga erklärt.

Außenminister Gil Borquez betont darin, Venezuela bleibe dem Ideal treu, zu dessen Verwirklichung der Genfer Verein einst gegründet worden sei, und werde auch in Zukunft getreu diesem Ideal alle Anstrengungen zur Aufrechterhaltung von Recht und Frieden in der Welt unternehmen. — Der Generalsekretär hat den Empfang des Telegramms bestätigt.

Dieser Schritt Venezuelas ist die logische Folge der Erklärung, die der venezolanische Außenminister am 19. April im Kongress abgegeben hat, daß in Anbetracht der gegenwärtigen Umstände ein Verbleiben Venezuelas in der Liga nicht ratsam sei.

Venezuela ist der neunte Staat Mittel- und Südamerikas, der Genf verläßt. Vor Venezuela haben schon Brasilien, Chile, Costa Rica, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Paraguay und Salvador die Kündigung erklärt oder vollzogen. Mitglieder sind nur noch die latein-amerikanischen Staaten: Argentinien, Bolivien, Kolumbien, Cuba, Santo Domingo, Ecuador, Haiti, Mexiko, Panama, Peru und Uruguay.

Von Stellung zu Stellung kämpft sich die SA. an ihr Ziel heran. Die Reichswettkämpfe der SA. sind Etappen dieses großen Ringens um die Neuformung des deutschen Menschen nach den Grundgedanken der nationalsozialistischen Idee!

Über 20 Millionen Beschäftigte

Bisher noch nicht erreichter Höchststand — Arbeitslosen-ziffer in der Diktatur halbiert

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit:

Der Bedarf der deutschen Wirtschaft an Arbeitskräften ist im Juni weiter stark gestiegen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug Ende Juni über 20 Millionen und weist damit einen bis her noch nicht erreichten Höchststand auf. Einer Zunahme der Beschäftigten um etwa 150 000 im Juni steht eine Abnahme an Arbeitslosen um 46 000 gegenüber.

Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres (18 941 000) ist ein Zuwachs von 1 064 000 Beschäftigten zu verzeichnen. Charakteristisch für den zunehmenden Mangel hauptsächlich an männlichen Arbeitskräften ist die Tatsache, daß die Beschäftigung von Frauen gegenüber dem Vorjahr verhältnismäßig stärker (plus 6,4 v. H.) als bei Männern (plus 5,3 v. H.) zugenommen hat, obwohl der vermehrte Bedarf an Arbeitskräften gerade in den typisch männlichen Berufen (Metall- und Maschinenindustrie, Baugewerbe) auftritt.

Von den Ende Juni bei den Arbeitsämtern noch gezählten 292 000 Arbeitslosen waren nur mehr 28 000 voll einsatz- und zweifelsfrei ausgleichsfähig. Ein Teil davon war am Stichtag im Wechsel zwischen der bisherigen und der neuen Arbeitsstelle begriffen. Die Zahl der nicht voll-einsatzfähigen Arbeitslosen (266 000) ist im Juni wieder erheblich zurückgegangen.

Der hohe Stand der Beschäftigung hat in fast allen Wirtschaftszweigen angehalten. Der zwischenzeitliche Ausgleich wird allmählich immer weniger erachtet.

Sonders Karl in der Facharbeitermangel wie bisher im Metall- und Baugewerbe.
Im Land Österreich konnten im Juni 76 000 Arbeitslose, das ist 22 v. H. der Arbeitslosen, wieder in Arbeit gebracht werden. Damit verringert sich der Stand an Arbeitslosen Ende Juni auf 275 000 (161 000 männlich, 114 000 weiblich). Seit dem Anbruch konnte also die Arbeitslosigkeit bereits um mehr als die Hälfte vermindert werden. Die Zahl der unterkürzten Arbeitslosen belief sich Ende Juni auf 190 000.

Ueberfall auf Deutsche in Prag

Als zwei sudetendeutsche Junglehrer, Karl Mahal und J. Duschek, und die Junglehrerin Anna Tragl, die alle drei aus der ostböhmischen Stadt Trautenau stammen, über den Wenzelsplatz in Prag gingen, wurden sie plötzlich von einer Gruppe Passanten überfallen.

Im Nu sammelten sich etwa hundert Leute um die drei Deutschen und nahmen eine drohende Haltung gegen sie ein. Die Tschechen versuchten, den deutschen Lehrern die Strümpfe auszugiehen und ihnen und der Lehrerin die Wanderjoppen herunterzureißen. In diesem Augenblick kam der Kreisamtsrichter Walter Ludwig aus Deutsch Wodetz und verständigte sofort den Polizeikommissar Nr. 2848, der ihm jedoch mit dem Bemerkten, daß er nicht Deutsch verhehe, den Rücken zuehrte. Erst nach längerem Zureden gelang es Ludwig, den Polizeikommissar zum Umstehen zu bewegen.

Als die tschechische Menge Ludwigs Bemerkungen bemerkte, stürzte sie sich auf ihn und riß ihm das Abzeichen der Sudetendeutschen Partei herunter. Die überfallenen Lehrer und die Lehrerin hatten sich inzwischen in eine nahegelegene Drogerie geflüchtet, wo dann schließlich mit ihnen ein Protokoll über den Vorfall abgefaßt wurde.

Deutsche Mädchen mit Rot beworfen

In der Gemeinde Leitersdorf, wo es fast Sonntag für Sonntag zu Zwischenfällen und Verächtigungen durch tschechische Provokationen kommt, konnte ein Radfahrer nur durch das Hinzukommen anderer Radfahrer vor schweren Mißhandlungen bewahrt werden. Sein Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. — Ein zweiter Zwischenfall wird aus der Gemeinde Stripy gemeldet. Dort wurden Turnerinnen, die von einer turnerischen Veranstaltung aus Waagstadt heimkehrten, von Tschechen durch lautes Rufen provoziert. Als sie die Anpöbelungen nicht beachteten, wurden sie beschimpft und mit Rot beworfen. Troppauer Turnerinnen wurden ebenfalls in Stripy durch Tschechen belästigt und zur Herausgabe ihrer SED-Stampel, die sie eingeroßt hatten, aufgefordert. Als die Turnerinnen dieses Ansinnen ablehnten, wollten ihnen die Tschechen die Stampel entreißen. Drei hinzukommende Turner nahmen sich der Mädchen an. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem die Tschechen mit Steinen auf die Deutschen einschlugen und sie verletzten.

Es ist geschafft!

Prag hat seinen kommunistischen Bürgermeister. Die neue Zentralvertretung der Stadt Prag, die am Dienstag tagte, nahm die Wahl der drei Stellvertreter des Oberbürgermeisters und die Wahl der Vertreter für verschiedene Kommissionen vor. Nach längeren Verhandlungen wurde zwischen den Parteien eine Einigung erzielt. Zum ersten Stellvertreter des Oberbürgermeisters wurde der Abgeordnete Dr. Stala (tschechischer Nationaldemokrat), zum zweiten Stellvertreter der Vorsitzende des sozialdemokratischen Rathauses, Dr. Zerabel, und zum dritten Stellvertreter der Kommunisten Dr. Brdenšty gewählt.

Kämpfer für die Verteidigung der Kultur

120 italienische Flieger fielen in Spanien
Eine Stefani-Meldung gibt die Gesamtzahl der bis zum 11. Juli in Spanien erlittenen Verluste der italienischen Freiwilligenflieger mit 150 an, darunter 120 Gefallene, 21 Gefangene und neun Vermisste. Die Zahl der seit Beginn der Kämpfe bis jetzt von den Freiwilligenfliegern abgeschossenen spanischen Flugzeuge beträgt insgesamt 580 Maschinen.
Die römische Presse verherrlicht den Opfermut dieser im Kampfe um die Verteidigung der Kultur gefallenen Helden, die in zahllosen Luftkämpfen ihre Todesverachtung bewiesen und sich durch Vernichtung von 580 feindlichen Flugzeugen die Bewunderung aller derer erworben haben, denen es gegeben war, Zeuge ihrer Taten zu sein.

Aussprache London-Rom

Britische Vorschläge zum Inkrafttreten des Osterabkommens
Unabhängig von der Durchführung des britischen Planes zur Zurückziehung der Spanierfreiwilligen sind die Verhandlungen zwischen London und Rom über das Inkrafttreten des englisch-italienischen Osterabkommens wieder in Gang gebracht worden. Der englische Botschafter in Rom, Lord Perth, ist vom italienischen Außenminister Graf Ciano zu einer neuen Unterredung empfangen worden, und in politischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß Lord Perth neue Anweisungen über das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens erhalten hat.

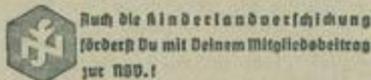
Dieser englisch-italienischen Aussprache wird von der englischen Presse große Bedeutung beigemessen. Die „Times“ schreibt, die letzte Sitzung, in der die „Regelung“ der spanischen Frage erörtert worden sei, habe die Erkenntnis gebracht, daß zwei britische Vorschläge, nämlich ein Waffenstillstand oder die einseitige Zurückziehung italienischer Legionäre, vor Inangriffnahme des Nichteinmischungsplanes nicht in Frage kämen. Daher richte man alle Bemühungen jetzt auf die Inkraftsetzung des Nichteinmischungsplanes. Es liegt offensichtlich im Interesse der englischen und der italienischen Regierung, daß dies mit möglichst wenig Verzögerung und wenig Mißverständnissen geschehe. Man könne daher annehmen, daß die jetzige Aussprache in der Hauptsache der Festlegung der aufeinanderfolgenden Schritte bei Durchführung des Planes geachtet habe und dem Vergleich der Auffassungen, damit die beiden Regierungen in der Auslegung gewisser kritischer Punkte übereinstimmen. Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, es bestehe in Italien der Wunsch, noch etwas zu warten, um zu sehen, wie die Durchführung des britischen Planes zur Zurückziehung der Freiwilligen laufen werde.

„Pflichten der französischen Regierung“

Mahnende Worte des „Journal des Debats“
Das „Journal des Debats“ beschäftigt sich im Zusammenhang mit der Spanierfrage mit den Pflichten der französischen Regierung. Alles habe jetzt die Aufgabe, so sagt das Blatt, mitzuwirken und Loyalität an den Tag zu legen. Die französische Regierung müsse es sich zur Pflicht machen, mit gutem Beispiel voranzugehen. Dies sei um so mehr am Plage, als die früheren Kabinette der Volksfront die Nichteinmischungspolitik nicht gerade in einer Art und Weise befolgt hätten, die Frankreich große Ehre gemacht habe.

Wenn die Regierung noch irgendwelche Zweifel über die Absichten dieser Kreise hegen sollte, so genüge es, sich mit den Auslassungen Leon Blums im „Populaire“ zu beschäftigen, wo der sozialdemokratische Parteichef sich bereits aufschickte, eine Sabotage des in London angenommenen Planes vorzubereiten und offen erklärte, daß man die erste beste Gelegenheit zur Wiederöffnung der Pyrenäengrenze zugunsten der Roten ausnützen müsse.

Auch das Ziel der Kommunisten sei klar. Kürzlich habe der Volksgauckler der sowjetrussischen kommunistischen Partei bekanntgegeben, daß weder der Kampf gegen den Faschismus noch die Verteidigung der Demokratien das Hauptziel der Komintern in Spanien sei, sondern einzig und allein die Einführung des bolschewistischen Regimes! Man müsse die schärfsten Maßnahmen treffen, um diesen Wandern der Extremisten ein Ende zu machen. Auch müßten Maßnahmen durchgeführt werden, um den kommunistischen Abgeordneten, wie beispielsweise Marti, die Einmischung in Spanien zu untersagen und marxistische Gewerkschaftsvertretern ihre Reisen nach dorthin zu verbieten. Die Maßnahmen in dieser Hinsicht dürften keine Zweideutigkeiten zulassen. Das Blatt erklärt zum Schluß, es wiederhole noch einmal die Pflichten der französischen Regierung, weil ihre Haltung das ganze Land verpfllicht!



Ruch die Grönlandbeobachtung
Streich Du mit Deinem Mitgliedsbeitrag
zur 100.!

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. Juli 1938.

Spruch des Tages

Nicht rasen und nicht rasen,
Wahrheit und Schönheit sollen,
Durf ich ihnen, wo er brennt:
Die Sorgen verlingen mit Scherzen,
Wer's kann, der bleibt im Herzen
Seit'lebens ein Student.
A. von Schell.

Jubiläen und Gedenktage

- 1816 Der Rosenfelder Graf Arthur Gobineau in Wille d'Arax geboren.
 - 1867 Bismarck wird Bundeskanzler.
 - 1884 Gründung deutscher Kolonien: In Duala an der Mündung des Kamerunflusses wird die deutsche Kolonie gegründet.
 - 1933 Reichsgesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit.
- Sonne und Mond:
14. Juli: G. M. 3.53, E.-U. 20.18; M.-U. 5.59, M.-A. 20.40

Glücksflee

„Ein vierblättriges Kleeblatt!“ Ein Jubelruf in Urlaubstagen, wenn die Familie in der Sommerfrische irgendwo im schönen Deutschland ihren alltäglichen Spaziergang macht. Man freut sich über den Fund, auch wenn man nicht dem alten Aberglauben vom glückbringenden vierblättrigen Klee verfallen ist. Und nun suchen alle, ob ihnen die Göttin des Glücks noch einmal lächelt; aber sie finden kein vierblättriges Kleeblatt mehr, denn das Glück liegt den Zufall.

Schon im Mittelalter war der Glaube an die glückbringenden Kräfte eines vierblättrigen Kleeblattes allgemein verbreitet. Zum erstenmal findet man diesen Götterglauben in einer Schrift des im 15. Jahrhundert lebenden Tiroler Dichters Winteler erwähnt, der berichtet, daß man jedem Kleeblatt, das vier Blätter trage, die Eigenschaft zuschreibe, seinem Besizer Glück zu bringen, ein solches Kleeblatt besäße aber auch gleichzeitig, jeden bösen Zauber zu bannen und schwindelhaftes Gaukelwerk zu durchschauen. Der Glücksaberglaube, der sich an den vierblättrigen Kleeblatt, deutet ohne Zweifel auf den germanischen Götterglauben, der in der kreuzförmigen Gestalt des Kleeblattes ein Sinnbild glückspendender Fruchtbarkeit und Wachstumskraft sah. Denn lange bevor das Kreuz die christliche Bedeutung erhielt, galt die Kreuzform in der Natur als Zeichen kraftvoller Fruchtbarkeit.

Uebernachtungsoverlebe in Wilsdruff. Die Zahlen des Fremdenverkehrs in Sachsen werden jetzt bekanntgegeben. Im Wilsdruff übernachteten im Sommerhalbjahr 1937/38 15 Ausländern 540 Fremde in 732 Nächten. Im Winterhalbjahr 1937/38 wurden 315 Uebernachtende Fremde, darunter 4 Ausländer gezählt. Die Zahl der Uebernachtungen betrug 337. — In der Zeit vom 1. Oktober 1937 bis 31. März 1938 wurden in 450 sächsischen Gemeinden 862 104 Fremde gezählt. Davon entfielen 493 500 (fast 60 Prozent) auf die vier Großstädte mit Leipzig (230 200) weit voran an der Spitze. Von Städten in der Nähe hatten Meissen 4636, Döbeln 4073 und Freiberg 5302 Fremde. Von Badeorten erreichten die höchsten Zahlen: Bad Muskau 11 580 Fremde und 81 134 Uebernachtungen sowie Bad Cister mit 5648 Fremden und 79 512 Uebernachtungen.

Ein zweiter Wagen zur Grenzlandfahrt! Wie uns die AEG „Kraft durch Freude“ mitteilt, sind der Anmeldung zu obengenannter Fahrt so viele, daß ein zweiter Wagen (ebenfalls ohne Koffise) eingesetzt werden ist. Anmeldungen bei Foto-Wagel sind umgehend zu tätigen. Die Fahrt findet unter vorläufiger Führung statt und führt nach dem herrlichen Lieberhauer Grund, Stolpen, durch den Hobwald nach Oppach, an der Grenze entlang durch die herrliche Oberlausitz und in das Gebiet der Lausitz. Nach Großschönau, Jöhnsdorf, Dobbin, Zittau, Herrnhut, Löbau, Bautzen, Bischofswerda über Dresden-Bühlau zurück. Da bis September die örtlichen Autobusse

Französische Flottenzentralfion bei den Paracel-Inseln

Offizielle Bestätigung der Inseln durch Frankreich
In einer Note, die der französische Botschafter in Tokio dem japanischen Außenminister überreichte, teilt die französische Regierung offiziell ihre Besitzergreifung der Paracel-Inseln mit. In Ausübung ihres Hoheitsrechtes hätten die französischen Behörden in Indochina vor kurzem Verwaltungsbeamte und Polizisten dorthin entsandt.

Nach japanischer Meldung aus Hongkong sind in den letzten Tagen größere französische Flotteneinheiten in der Nähe der Paracel-Inseln zusammengezogen worden, die jede Bewegung der japanischen Flotte aufmerksam verfolgen. Ferner seien bedeutende Mengen von Waffen, Munition und Lebensmitteln auf den Inseln ausgeschifft worden.

Ein französisches Dementi?

Die Nachricht, daß französische Kriegsschiffe in der Nähe der Paracel-Inseln zusammengezogen worden seien, wird von Havas dementiert. In der von der französischen Agentur verbreiteten Meldung heißt es, in unterrichteten Kreisen sei von dieser Tatsache nichts bekannt. Kein französisches Kriegsschiff befinde sich augenblicklich bei den Paracel-Inseln oder in ihren Gewässern und kein Kriegsmaterial irgendwelcher Art sei nach diesen Inseln geschickt worden.

Japanische Bombenflugzeuge über Wuhang

Seit Ende Mai erschienen zum erstenmal wieder japanische Bombenflugzeuge über Wuhang. Aus einer Höhe, die für die chinesische Flak unerschwingbar war, warfen zwölf japanische Bomber, die von mehr als zwanzig Jagdflugzeugen begleitet waren, mehr als hundert Bomben ab, die an den militärischen Zielen erheblichen Schaden anrichteten. Der Angriff erfolgte ohne Gegenwehr durch chinesische Flugzeuge, da die chinesische Luftwaffe, als die japanischen Bomber erschienen, gegen japanische Kriegsfahrzeuge auf dem Wolong-See eingesetzt war. Hier gelang den Japanern Landungen kleinerer Abteilungen auf dem Festland des Sees in der Nähe von Kufang und des Sommerkurortes Kufang, wo sich ihnen modern ausgebildete chinesische Truppen entgegenstellten.

Sonntags besetzt sind, ist eine weitere KDF-Fahrt nicht zu erwarten, deshalb wollen sich alle Volksgenossen möglichst schnell zu dieser schönen Grenzlandfahrt entschließen, damit auch der zweite Wagen besetzt wird, wobei darauf geachtet wird, daß jeder einen guten Sitzplatz erhält.

Eine wundervolle Natursehenswürdigkeit war heute vormittag im Schaufenster des Kürschnermeisters Lange zu sehen; ein Kaktus, sog. „Königin der Nacht“, die zugleich neun ihrer weißen Blüten geöffnet hatte. Diese Zahl ist eine Seltenheit, gewöhnlich sind es nur zwei oder vier Blüten, die leider nur 24 Stunden den Besizer mit ihrer Pracht erfreuen.

Ihr 89. Lebensjahr vollendet morgen Donnerstag Frau verw. Sottner geb. Weber. Wir gratulieren!

Achtung! Die alten Nachrichten! Am Freitag, den 15. Juli 1938, geben alle deutschen Reichsfender und der Deutschlandsender die Abendnachrichten des Drohtlosen Dienstes wieder um 20 Uhr und 22 Uhr. Die Sendeszeiten der Früh- und Mittagsnachrichten bleiben wie bisher bestehen. Der deutsche Rundfunkteilnehmer hört also ab 15. Juli die Nachrichten des Drohtlosen Dienstes zu folgenden Zeiten: Frühnachrichten zwischen 6 und 7 Uhr, Mittagsnachrichten zwischen 13 und 15 Uhr, erste Abendnachrichten um 20 Uhr, zweite Abendnachrichten um 22 Uhr.

„Kleiner Mann ganz groß“ ist ein widerwärtiger Lustspiel-Film der Ufa, in dem die heiterste Situationskomik einen Purzelbaum nach dem anderen schlägt. Ein kleiner, jungverheirateter Mann stellt aus feller Verliebtheit zu seiner hübschen Frau nicht nur sich, sie und eine Umgebung, sondern — vor Lachen — auch das Publikum auf den Kopf! Mit Viktor de Kowa, Gusti Huber, Paul Hoffmann, Elise von Stolz, Georg Alexander, Max Gülstorff u. a. wird dieser Film jetzt in den Schöngarten-Lichtspielen gezeigt.

Kraftfahrer, ihent unsteren Igel! Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Igel besonders häufig ein Opfer des Kraftrod- und Automobilerfahrens wird und daß man nur allzuoft in den frühen Morgenstunden auf den Staats- und Fernverkehrsstraßen keine breitgeföhrenen Leichen finden kann. Er ist ja ein nämlich lebendes Tier und geht in der Dunkelheit seiner Nahrung nach, und wenn er dann auf einer Straße vor dem Kraftfahrer im Scheinwerferlicht auftaucht, mag er — vom Lichte geblendet und halb eingeerollt — oft für einen Erd- oder Grasschalen oder ein häußchen Stalldinger angesehen oder — hoffig beschimpft — auch für eine Ratte gehalten und dann wohl gar absichtlich überfahren werden. Da der Igel nun aber ein vorwiegend nächtliches Tier ist und vielerorts auch gar nicht zu den häufigeren Tierarten zählt, so sind die Verluste, die unter Tier durch den Kraftverkehr erleidet, doppelt bedauerndwert. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz läßt sich daher verpflichtet, Kraftfahrer auf das Tier aufmerksam zu machen; er hofft dabei, daß es nur dieses feines Hinweises bedarf, daß auch diese letzteren mitteilen werden, daß die Verluste, die der Igel durch den Kraftverkehr erleidet und die sich gänzlich auch kaum vermeiden lassen, doch auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden. Der Igel gehört übrigens zu den gefährlich geschätzten Tieren.

Wilsdruff. Es gibt ebensoviel Menschen, die bei jedem Gewitter ängstlich werden, als solche, die ein Gewitter als ein gewaltiges Naturereignis betrachten, das sie hemmbernd erleben. Wer ehrsüchtig nach dem Himmel schaut, den die Wolke aufhellen und in dem die Donner in vielfältigem Echo grollen, ist glücklich zu preisen. Er wird war auch die Gefahren kennen, die mit jedem Gewitter verbunden sein können, wird wissen, daß er sich nicht als höchsten Punkt dem Blitze preisgeben darf, daß Blitze immer — welcher Art sie auch sein mögen — erhöhte Gefahr bedeuten, und daß alle Eisengeräte (Sensen, Rechen, eiserne Gitter) als gute Leiter den Blitz gleichsam anlocken, und wird die nötige Vorsicht üben, aber er wird nicht ängstlich werden, sondern sich zu der Gewissheit durchringen, daß dem Menschen in sicherer Bewahrung doch wenig Gefahr droht. Wir kennen die Ausnahmen und wissen, daß unterirdische Wasserläufe z. B. vom Blitz gern gesucht werden und die über solchen Läufern erbauten Grundstücke tatsächlich höherer Gefahr ausgesetzt sind.

Berlin-München in Schweite

Fernschprechdienst über 650 Kilometer. — Weiterer Ausbau des Fernschprechdienstes.

Die Fernschweifechnik in Deutschland ist wieder einen Schritt vorwärts gekommen. Nachdem bisher nur ein Fernschprechverkehr zwischen Berlin, Leipzig und Nürnberg bestand, wurde das Netz durch Inbetriebnahme der Strecke Berlin-München erweitert. Man spricht jetzt also über 650 Kilometer und sieht gleichzeitig den Teilnehmer auf der anderen Seite. Damit sind die Reichshauptstadt und die Hauptstadt der Bewegung auf Schweite aneinandergerückt.

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Presse wurde die Fernschprechverbindung Berlin-München von einer Fernschprechstelle am Berliner Zoo aufgenommen. Zunächst verlas Ministerialrat Dipl.-Ing. Flanze in der Münchener Fernschprechstelle eine Verlautbarung des Reichspostministers Dr. Ohnesorge, die den Berliner Teilnehmern an dem ersten Fernschprechen übermittelt wurde. In dieser Erklärung wies der Postminister darauf hin, daß es kein Zufall sei, wenn das Fernsehen erst im Dritten Reich Tatsache geworden sei, nachdem die Menschheit bereits über ein halbes Jahrhundert an seiner Verwirklichung gearbeitet habe. Erst die einheitliche nationalsozialistische Willensgebung, die Zusammenfassung aller schöpferischen Kräfte und der Einsatz sämtlicher verfügbaren technischen und wirtschaftlichen Mittel habe die großen Erfolge der deutschen Fernschweifechnik ermöglicht. Der Fernschprechdienst werde weiter systematisch im ganzen Reich ausgebaut werden. Als nächste Städte würden Hamburg, Frankfurt a. M. und Köln an das Fernschprechnetz angeschlossen werden.

Ministerialrat Dipl.-Ing. Gladenbeck vom Reichspostministerium sprach in der Berliner Fernschprechstelle über die Technik des Fernschprechdienstes. Deutschland habe, so erklärte er, dank der unermüdblichen Initiative des Reichspostministers ein Werk erstellt, das in der Welt nicht seinesgleichen finde.



Fernschprechgespräch Berlin-München für 4,80 Mark

Nach Eröffnung des neuen Fernschprechdienstes zwischen Berlin und München wurden am Dienstagmittag die ersten Privatgespräche geführt. Die Gebühr für ein Fernschprechgespräch von drei Minuten Dauer zwischen Berlin und München beträgt 4,80 Mark zuzüglich einer Gebühr für das Herbeirufen des Gesprächspartners. — Ein Teilnehmer in der Sprechzelle. Vor ihm das Bild seines Partners. (Scherl-Bagenborg.)

Der Weltflug des fliegenden Millionärs

New York—Moskau in knapp 33 Stunden — Ueber Sibirien nach Alaska

Der amerikanische Millionär Howard Hughes, der mit seinem Flugzeug „Bellausstellung New York 1939“ in New York zu einem Weltflug startete und die erste Etappe New York—Paris in der Rekordzeit von 16 Stunden 35 Minuten bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 300 Kilometer zurückgelegt und damit einen neuen Rekord der Nordatlantiküberquerung von Westen nach Osten aufgestellt hat, startete mit seinen vier Begleitern am Dienstagmorgen 124 Uhr Pariser Zeit zum Weltflug nach Moskau, wo er um 9.15 Uhr mitteleuropäischer Zeit landete. Die Weltflieger kehrten nach zweifundigem Aufenthalt ihren Flug nach Omsk fort.

Der „fliegende Millionär“ wie Hughes allgemein genannt wird, hatte in Paris einen längeren Aufenthalt, als beabsichtigt war. Es waren Ausbesserungsarbeiten am Flugzeug notwendig geworden, da bei der Landung der Maschine auf dem Pariser Flughafen der Steuertrieb vollkommen verdorben war. Dieser unvorhergesehene Aufenthalt hat Hughes, der den Rekord des amerikanischen Weltfliegers Post schlagen will, eine Verspätung von sechs Stunden gekostet. Sein inzwischen tödlich verunglückter Landsmann Post führte vom 15. bis 22. Juli 1933 in 7 Tagen 18 Stunden und 49 Minuten einen Alleinflug um die Erde durch, nachdem er bereits 1931 mit seinem Kameraden Gatty für einen Weltflug 8 Tage 15 Stunden und 51 Minuten gebraucht hatte.

Die 2500 Kilometer lange Strecke Moskau—Omsk wollten die Weltflieger in einem Obchaltungsflug bewältigen. Nach einer weiteren Zwischenlandung auf Sowjetboden in Jakutsk soll ihr nächstes Ziel Fairbanks auf Alaska sein.

In Verbindung mit dem deutschen Rundfunk

Die amerikanischen Flieger, die ein vollständiges Laboratorium und eine Funkstation an Bord haben, stehen in ständiger Verbindung mit dem amerikanischen Rundfunk, der auch die Reichsrundfunkgesellschaft gebeten hatte, in der Nacht vom Montag zum Dienstag mit dem Flugzeug der amerikanischen Weltflieger in Verbindung zu treten. Die Auslandsstelle der Reichsrundfunkgesellschaft hatte etwa sechs Stunden lang ständige Telefonverbindung mit der in 4000 Meter Höhe über einer dichten Wollendecke fliegenden Maschine und konnte in dieser Zeit ausgetauschte Uebertragungen an für den amerikanischen Rundfunk durchzuführen. Außerdem konnten den Fliegern Mitteilungen zugeleitet werden, die für Verlauf und Sicherheit des Fluges von größter Bedeutung waren.

Für die Durchführung der Uebertragungen wurden vier Kurzwellensender eingesetzt, die die Verbindung zwischen dem Flugzeug und dem Hause des Rundfunks auch bei dem Durchfliegen eines schweren Eissturmes aufrechterhielten. Howard Hughes hat diese Leistung des deutschen Rundfunks beim Abbruch der Verbindung mit Worten der Dankbarkeit und mit kameradschaftlichen Grüßen an die Belegschaft anerkannt.

Howard Hughes in Omsk

Der amerikanische Flieger Howard Hughes erreichte Omsk um 19 Uhr MEZ.



Deutschland im Handball unerreicht

In dem Sieg in der Handball-Weltmeisterschaft, die am Sonntag im Olympiastadion in Berlin entschieden wurde und Deutschland einen überragenden 3:0-Sieg über die Schweiz brachte, spiegelt sich die eindrucksvolle Ueberlegenheit des deutschen Handballsports wider. — Klingler erringt das letzte Tor für Deutschland. (Scherl-Bagenborg.)



Rekordflug um den Erdball

Der amerikanische Flieger Howard Hughes, der „fliegende Millionär“, hat mit seinem Flug New York—Paris die erste Etappe seines Weltfluges in Rekordzeit zurückgelegt. — Links der Start der amerikanischen Maschine auf dem Pariser Flughafen Le Bourget, und rechts der Rekordflieger (mit Hut) vor seinem Flugzeug. (Wettkild-Bagenborg.)



Ein Schicksalstrahl in Frauenliebe und Frauenleid von Hans Kraus

Bei ihrem Nahen erhebt sich jemand von der Hausbank. Monika ist es. Das Mondlicht überschüttet die hohe Gestalt mit silbernem Glanz, und die beiden jungen Menschen bleiben unwillkürlich stehen, so erfasst sind sie von dem Bild.

Da fragt die Bäuerin den Jungtrotz Michael: „Nun, Michl, willst jetzt auch noch fort von uns?“ Michael bekommt einen roten Kopf. Dann sagt er mit fester Stimme:

„Nein, jetzt bleib ich da.“ Schnell geht er ins Haus.

Später dann, als Mutter und Tochter schon zur Ruhe gegangen sind, fragt Bevi — obwohl sie vor einer Zeit schon gute Nacht gesagt hatte — von ihrem Bett herüber:

„Was hält der Michl? Von uns fortgewollt? So hast du doch gesagt, Mutter?“

„Ja, so hab ich ihn gefragt.“

„Ja — aber warum denn?“

„Geh, Patzcherl, dummes. Weil er dich halt gern hat. Und wie dann das mit dem Pantraz war, wollt er fort.“

„Michl?“ fragt die Bevi in fassungslosem Staunen. „Michl hält der Michl gern?“ Dann wird sie ganz still. Was sie später noch in leisen, abgerissenen Sätzen vor sich hinspricht, kann Monika nicht mehr verstehen.

An den folgenden Tagen ist es dann so, daß sich Michael und Bevi mit einer seltsamen Scheu begegnen. Michael hat zwar gehofft, daß die Bevi die Worte der Bäuerin in ihrem tieferen Sinn nicht erfasst haben möchte. An ihrem seltsamen Gebaren aber merkt er, daß sie sogar mehr wissen muß. Wenn er ihren Blick sucht, weicht sie ihn aus. Und so wird er wieder in den Strudel der Hilflosigkeit und Verzweiflung heimlich aber betrachtet ihn die Bevi, so oft sie nur kann. Er kommt ihr jetzt ganz anders vor, seit sie um seine Liebe weiß. Mein Gott, wie muß der arme Kerl gelitten haben!

Und Briefe hat sie ihm auch noch mitgegeben für den Pantraz. Sie überschüttet sich selbst mit Vorwürfen, und immer mehr wächst ein Gefühl des Gutes in ihr empor. Wenn sie ihn so betrachtet, sei es nun bei der Arbeit oder im Feierabend, sie hätte hingehen und über seine Stirn streichen mögen.

Eines Abends nun sieht sie ihn am Bretterzaun lehnen, der sich an der Schattenseite des Hofes ein Stück hinaufzieht. Da faßt sie sich ein Herz und geht hin zu ihm. Michael erschrickt ein wenig, als er plötzlich ihre Hand auf seinem Arm fühlt; denn er hat sie nicht kommen hören. Dann aber treffen sich ihre Augen und ruhen in scharfer Zärtlichkeit ineinander.

„Da hat mir die Mutter gesagt, daß du fortgewollt hättest?“ bricht sie das Schweigen.

„Ja, das hat schon seine Richtigkeit.“

„Begen mir halt fortgewollt?“

Michael scharrt verlegen mit der Fußspitze am Boden.

„Hat dir das auch d' Mutter g'sagt?“

„Sie hat mir auch noch g'sagt, daß du mich gern hast.“

„Ja, das stimmt schon, Bevi“, sagt er und faßt nach ihrer Hand. „Vor ein paar Tagen war ich schon nah dran, es dir selber einzusehen. Aber nun weißt du ja, wen ich damals gemeint hab an dem Abend, wie wir uns beim Kornader droben getroffen haben.“

„Ja, jetzt weiß ich es“, nickt sie.

Und während sie langsam neben dem Zaun hinwandern zum Wald hinauf, erzählt er ihr rückhaltlos alles, was er um sie gelitten hat die ganze Zeit. Nachdem werden sie still. Lautlos gehen ihre Füße über das tauige Gras. Bevis Herz ist so überrollt von neuen Empfindungen, daß sie sich gar nicht gleich hineinfinden kann in die Wirklichkeit. Sie streicht nur immerzu seine Hand, findet aber kein Wort, daß dieser Stunde genügt hätte.

Es muß erst die Zeit der Trennung herankommen, daß sie sich restlos klar wird über die Empfindung in ihrem Herzen, daß sie erkennt, daß die Zuneigung sich in Liebe verwandelt hat.

Es ist zwar nicht mehr das himmelhoch Jauchzende, was dem sie nun erfüllt ist, sondern es ist mehr ein stilles Feuer, eins von jenen guten Feuer, die nie erlöschen.

Am Tage bevor Michael nun in die Landwirtschaftsschule abreist, sagt die Bäuerin zu ihm:

„Es bleibt also so, wie ich bestimmt hab, Michl. Du gehst jetzt den Winter über auf die Schul und hernach zwei Jahr auf ein Gut, wo du praktisch lernen kannst. Wenn dann bis dahin noch alles so ist zwischen dir und der Bevi wie heut, dann will ich eurem Glück nimmer im Weg sein. Jetzt seid ihr mir noch zu jung zum Heiraten.“

„Warum soll in zwei Jahr nimmer alles so sein?“ fragt er.

„Was kann man sagen? Vielleicht begegnet dir eine, die dir besser gefällt, oder es kommt zur Bevi einer. Jedenfalls, es wird sich ja rausstellen. Vom Treue sein zueinander hängt alles ab.“

Dem Michael macht dieser Satz ein wenig zu schaffen. Da hat er noch gar nicht daran gedacht, daß während seiner Abwesenheit ein anderer kommen könnte. Mein Gott — das Mühl ist noch jung, und zwei Jahre sind eine lange Zeit. Er wartet, bis er eine günstige Gelegenheit findet, dann schlüpft er in die Küche, wo Bevi beschäftigt ist.

Zuerst tut er, als ob er etwas suche, dann sagt er mit einem Schuß ins Humorhafte:

„Ja, ja, Bevi, morgen gehts dahin in aller Früh.“

„Morgen schon?“ Sie legt die Hände auf die Brust und schaut ihn an. „Morgen schon?“ wiederholt sie leise.

Michael wird plötzlich ganz ernst.

„Du weißt ja, was mir deine Mutter für eine Bedingung gestellt hat.“

„Ja.“

„Und wirst du warten auf mich?“

„Ich wart auf dich.“

„Zwei Jahre sind aber eine lange Zeit, Bevi.“

„Die gehn auch rum, Michl. Und auf mich, da kannst du dich verlassen.“

„Du auf mich auch, Bevi, das schwör ich dir.“

(Hortelmann-Schall)

Generalmajor Koettig

Ernennung bei der Ordnungspolizei

Der Führer und Reichsanwalt hat Oberst der Gendarmerie Koettig, Generalinspektor der Gendarmerie und Gemeindevollzugsdirektor, mit Wirkung vom 20. April d. J. zum Generalmajor der Ordnungspolizei ernannt. Generalmajor Koettig stand als aktiver Offizier an den Fronten des Weltkrieges und war 1918 in den Reihen der Freikorpskämpfer zu finden. Wie viele Frontoffiziere fand auch Koettig aus der Armee über die Freikorps den Weg zur Polizei, als dem soldatischen Ordnungselement der Nachkriegsjahre. Nachdem Koettig bei der Schutzpolizei Dienst tat, trat er 1927 zur Gendarmerie über. Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung wurde Koettig als Kommandeur der Gendarmerieschule Trier, später Bad Godesberg, mit der Heranbildung des Nachwuchses der Gendarmerie beauftragt und fand darauf kurze Zeit als Inspekteur der Ordnungspolizei für Bonnern Verwendung. Am 1. April 1937 wurde Koettig in die Dienststelle des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei, Hauptamt Ordnungspolizei, berufen.

Der Generalsekretär im türkischen Außenministerium beim Führer

Der Führer empfing gelegentlich seines Münchener Aufenthaltes den Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Erzelenz Ruman Wienemencoglu. Im Anschluß an den Empfang beim Führer besichtigte der türkische Generalsekretär das Braune Haus und die Parteibauten am Königslichen Platz. In seiner Begleitung befanden sich der türkische Votschafter in Berlin, Erzelenz Hamdi Arpag, und sein Kabinettschef Zevdet sowie der türkische Generalkonsul in München, Dr. Donemennu. Die türkischen Gäste zeigten lebhaftes Interesse für den historischen Sitz der Bewegung und die neuen Monumentalbauten der Partei.

Strafenausschließungsverordnung für Oesterreich

Endgültige Regelung durch die bevorstehende Vereinheitlichung im Reich

Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung über Allgemeine Bestimmungen über die Anwendung von Strafvorschriften des Deutschen Reiches im Lande Oesterreich (Strafenausschließungsverordnung) erschienen. Grundsätzlich soll von einer Einführung des zur Zeit noch geltenden reichsdeutschen Straf- und Strafverfahrensrechts im Lande Oesterreich abgesehen und die Durchführung der Rechtsvereinheitlichung auf dem Gebiete des Strafrechts den vor dem Abschluß stehenden Gesetzen des neuen Deutschland vorbehalten bleiben, die die Erneuerung des gesamten deutschen Straf-, Strafverfahrens- und Strafvollzugsrechts bringen werden. Daher beschränkt sich die Verordnung darauf, die Anwendung der im Lande Oesterreich eingeführten, in Gesetzen oder Verordnungen außerhalb des Reichsstrafgesetzbuchs (z. B. im Auslieferungsgesetz) enthaltenen reichsrechtlichen Strafvorschriften sicherzustellen.

Schweinezucht und Fleischversorgung

Ausmaßung der Schweine auf höheres Gewicht notwendig. Auf Grund der Schweinezucht vom 3. Juni stellt das Statistische Reichsamts fest, daß der Gesamtbestand an Schweinen ohne Berücksichtigung des Saarlandes und der Deutschen Ostmark gegenüber 1937 um 1,9 Millionen Stück auf 20,80 Millionen zurückgegangen ist. Aus der anderen Seite aber ergibt sich, daß nach dem bei den Zählungen im Dezember 1937 und März 1938 bereits eine Erhöhung der Nachzucht zu erkennen war, die Nachzucht auch weiterhin gefördert werden soll. Der letzte Umfang der Schweinehaltung entspricht noch nicht ganz dem für die Schweinefleischversorgung nötigen Bestand; es ist aber schon jetzt darauf zu achten, daß die Zahl der Zuchtstauen unter Berücksichtigung ihrer Nachzucht den gegebenen wirtschaftsbezogenen Futterverhältnissen des Einzelbetriebes angepaßt sein muß. Zur Deckung des Bedarfs an Schweinefleisch ist die Ausmästung der zur Zeit auf Mast stehenden Schweine auf ein möglichst hohes Gewicht nach wie vor nötig.



Ein Schweinefleisch von schmeichelhaftem und zarten Fleisch von Hans Gerstl

74] Mollika

Mit einem stummen, tiefen Atemzug schlingt sie die Arme um seinen Hals. Und sie fühlt seine Rippen, die sie mit heißem Hauch überflutet. Grenzenlos geborgen und behütet fühlt sie sich in seinen starken Armen. Alle beide merken sie nicht, daß der alte Ruch seinen Kopf hereinsteckt, aber dann schnell und leise die Tür hinter sich wieder zuschiebt. Am anderen Morgen reißt er ab. Bevi schaut ihm vom Küchenfenster aus nach. Und da fühlt sie erst so richtig, wie notwendig er in ihrem Leben schon geworden ist. Sie wischt zwar die Tränen schnell fort, als die Mutter hereinkommt, aber ihre Sehnsucht und Unruhe kann sie in den nächsten Tagen nur schwerlich verbergen. Doch da kommt schon der erste ersehnte Brief, den sie am selben Tag noch beantwortet.

Diesen Herbst legt sich die Sägmüllerin eines Tages nieder, und sie weiß schon, daß sie das Bett nun nicht mehr verlassen, sondern nur mehr mit dem Sarg vertauschen wird. Pantraz kommt eines Tages verärgert und verstimmt auf den Kollerhof. „Du, Kollerin (er sagt seit langem du zu ihr), es geht drunter und drüber bei uns drunt im Haushalt, seit die Mutter nimmer nachgehn kann. Wächstest net so gut sein und —“

Sie läßt ihn gar nicht ausreden, sondern schlingt ein Tuch um die Schulter und geht mit ihm sofort hinunter in die Sägmühle. Das er mal wieder felt ihrer Kindheit. Als erstes lieft sie gleich der Kuchtmagd richtig die Beulen, dann krampt sie die Arme hoch und faßt an, denn es geht schon gegen Mittag, und es steht das Essen noch gar nicht im Ofen. „Du mußt dich um eine tüchtige Haushälterin umschau“, sagt sie zum Pantraz, als sie wieder geht.

30 HJ-Führer auf Japanreise

Die japanischen Gäste der Reichsjugendführung auf Deutschlandsfahrt

Zum erstenmal hat eine Abordnung der Hitler-Jugend eine halbjährige Japanreise angetreten. Die HJ-Führer führen gemeinsam mit den japanischen Jugendführern, die sich seit Anfang Juli als Gäste der Reichsjugendführung in der Reichshauptstadt aufhielten, nach Bremen. Dort begannen die japanischen Gäste ihre Deutschlandsfahrt, während sich die deutschen Jungen auf dem Dampfer „Gneisenau“ des Norddeutschen Lloyd nach dem Fernen Osten eingeschifft haben.

Die 30 HJ-Führer, die unter dem Kommando von Jungbauführer Redeker, Bremen, stehen, sind aus allen Gebieten des Reiches in besonderen Auslieferungsgängen ausgewählt worden. Sie sind musterhaft ausgerüstet und verfügen auch über genügend Auslands-erfahrung, die sie sich in den vergangenen Auslandsfahrten der HJ, als Vertreter der deutschen Jugend in Italien, Spanien, Jugoslawien, Polen und Belgien erworben haben.

Mit dieser Japanreise wird auch der deutsch-japanische Jugendaustausch eröffnet, zu dem die vorjährige Vereinbarung des Jugendführers des Deutschen Reichs, Waldur von Schirach, mit dem Direktor des Japanischen Verbandes, Graf Futara, die Voraussetzung schuf.

Der Reichsjugendführer in Rom

Der Jugendführer des Deutschen Reichs, Waldur von Schirach, ist zu einem kurzen Privataufenthalt in Rom eingetroffen. In seiner Begleitung waren auf dem Bahnhof der Stellvertreter der Parteiführer Kardini, der zur Zeit in Rom weilende Gesandte Magistrat von der italienischen Votschaft in Berlin und der Stabschef der italienischen Jugendorganisation, G. J. General Moretto, erschienen, von deutscher Seite Votschafter von Madensen und eine Vertretung der Landes- und der Ortsgruppe. Parteiführer Starace gab zu Ehren des Reichsjugendführers in seinem Kreise ein Essen.

Besprechung von Schirachs mit Starace

Der Jugendführer des Deutschen Reichs, Waldur von Schirach, hatte im Palazzo Vittorio dem Parteiführer Minister Starace mit den ihn begleitenden HJ-Führern, Oberbauführer Kaufmann und dem Italienreferenten Vansführer Marum, einen Besuch ab. Der Reichsjugendführer und der Parteiführer legten die am Montag begonnenen Arbeitsbesprechungen fort. Im Anschluß an diese Aussprache begab sich Reichsleiter von Schirach in den Palazzo Cigni, wo ihn Außenminister Graf Ciano zu einer längeren herzlichen Unterredung empfing. Am Abend waren Waldur von Schirach und seine Begleiter Gäste des deutschen Votschafters von Madensen.

Empfänge bei Graf Ciano

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Dienstag den französischen Geschäftsträger Blondel empfangen. Die Unterredung, galt die Unterredung dem Zwischenfall an der französisch-italienischen Grenze, bei dem ein Franzose bei einer Grenzverletzung durch einen Schutz der italienischen Wache verletzt wurde. Ueber den Vorfall wurde eine Untersuchung eingeleitet, die zur Zeit noch nicht abgeschlossen ist.

Der italienische Außenminister hat am Dienstag weiter den tschechoslowakischen Gesandten empfangen.

Deutschland kauft nicht mehr in Brasilien

Wegen Einstellung des Ankaufs von Verrechnungsmark

Nachdem der Banco do Brasil Ende Juni den Ankauf von Verrechnungsmark, die aus den deutschen Käufen von brasilianischen Produkten anfallen, vollkommen eingestellt hat, ist es Deutschland einstweilen unmöglich gemacht worden, noch weiter als Käufer von Kaffee, Tabak, Kautschuk, Holz, Fleisch, Orangen, Bananen usw. auf dem brasilianischen Markt aufzutreten. Deutschland ist infolgedessen gezwungen, diese Erzeugnisse, soweit es nicht überhaupt auf sie verzichtet, aus anderen Ländern zu beziehen, wo daher bereits größere zusätzliche Käufe von Waren dieser Art getätigt werden.

„Wenn die Mutter doch allweil kränklich ist, wird es besser sein, ich heirat bald“, antwortet Pantraz. „Die will ich aber zuerst sehn, Pantraz, denn ich glaub, daß ich am besten weiß, was für dich gut ist.“

Als Pantraz hernach zu seiner Mutter hinaufgeht, fragt sie ihn: „Wer mar denn vorhin da? Ich hab dich doch mit jemand reden hören.“

Pantraz wird ein wenig verlegen und er hat sich hernach oft gewundert, woher ihm der plötzliche Einfall kam, zu sagen, daß es die Bevi gewesen wäre. Jedenfalls, das sieht er gleich, daß er ihr damit ungewollt eine große Freude bereitet hat.

„Warum ist sie denn dann nicht zu mir auch gekommen? Bub, wenn sie wieder kommen sollt, dann mußt sie zu mir schiden.“

Im Laufe der nächsten drei Wochen kommt Bevi fast täglich in die Sägmühle. Monika hat es sofort gutgeheißen. Warum soll man es einer Sterbenden auch nicht leicht machen, wenn es geht.

„Wenn ich nochmal aufstehen kann“, sagt die Sägmüllerin eines Tages, „dann probier ich es nochmal bei deiner Mutter. Und wenn ich sie auf den Knien bitten muß. Für euer Glück ist mir nichts zuviel.“

„Das brauchst du nimmer, Sägmüllerin“, lügt Bevi. „Es wird alles gut werden.“

Und als die Sägmüllerin an einem trüben Novembermorgen für immer die Augen schließt, ist sie in dem festen Glauben, daß Pantraz und Bevi ein Paar werden.

Zur Beerdigung kommt auch der andere Haller, der Stefan. Der steht es selbst, daß dem Pantraz eine tüchtige Frau im Hofe fehlt, eine Person sozusagen, die ihr Fach versteht, auf die ein Verlaß ist, die sich Respekt zu verschaffen weiß. Vielleicht ist es Zufall oder weise Berechnung, daß er zufällig eine solche weiß. Jedenfalls, der Pantraz ist damit einverstanden, er ist dem Danel sogar sehr dankbar, daß er ihm lo beifällig ist.

Ammoniak-Zuleitung plakt

Schweres Unglück in einer Londoner Gasfabrik

Im Südosten Londons plakt in einer Gasfabrik das Hauptrohr der Ammoniakzuleitung. Die austretenden Gase verbreiteten sich mit großer Schnelligkeit durch die Fabrikräume. 250 Mädchen wurden von den Gasföhnen eingeschlossen. Viele sprangen in ihrer Verzweiflung aus den Fenstern, um sich zu retten. Mit Sauerstoffapparaten ausgerüsteten Feuerwehrenteam gelang es schließlich, die Eingekerkerten zu befreien. 38 Mädchen mußten mit zum Teil lebensgefährlichen Gasvergiftungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Neues aus aller Welt.

Feuer vernichtet Volkvermögen. Bei den Mitgliedern der Hochgruppe Feuerbericherung wurden im Mai 1938 19 889 Schadenfeuer mit einem Wertverlust von 11,42 Millionen Mark gemeldet. Mit dieser außerordentlich hohen Schadenssumme weist der Monat Mai die jetzt den höchsten Wertverlust des Jahres 1938 auf. Gegenüber dem Vormonat, der zwar 19 557 Schadenfeuer anwies mit nur 4,76 Millionen Mark Schadenssumme, hat sich der Wertverlust um rund 140 v. H. erhöht, während die Schadenszahl leicht zurückging.

Ein merkwürdiger Stützenwächter konnte jetzt von der Polizei in Aichersleben dingfest gemacht werden. Seit dem November wurden immer wieder junge Frauen und Mädchen von einem Vurschen überfallen, der sie mit einem Hochstod mißhandelte. Weist gab er sich als Kriminalbeamter oder Beamter der Stettenpolizei aus und beanbante bei seinen Opfern die angeblich zu kurze Kleidung.

Die jüngste deutsche Großstadt ist Wilhelmshaven, das die 100 000 überschritten hat. In einer Sitzung der Gemeindeverordneten erklärte der Oberbürgermeister, daß die Einwohnerzahl von Woche zu Woche weiter wächst, so daß immer neue Wohngebiete erschlossen werden müssen.

Das biblische Eichhörnchen. In Wölfen bei Bitterfeld hatten in letzter Zeit unbekannt Diebe mehrfach aus den Häusern etwas verschwinden lassen. Zunächst waren es nur Früchte, die vor der Haustür verschwanden. Bald darauf mochte eine Hausfrau die Entdeckung, daß ihre Thüringer Käse aus der Speisekammer verschwunden waren. Jetzt kam eine Hausfrau gerade hinzu, als ein Eichhörnchen auf dem Balkon die Tomatenschüssel plündernd als ob überaus glücklich war, nahm das Eichhörnchen lustigst mit einer Tomate Reißaus.

Die Spitze des Matterhornspies für fünf Franken verkauft. Die Spitze des Matterhornspies, auf die mancher Bergsteiger mit Stolz seinen Fuß gesetzt haben mag, ist gar nicht die Spitze. Die befindet sich nämlich in Genf und wockelte dieser Tage für fünf Schweizer Franken den Besitzer. Im Jahre 1868 hatte nämlich ein Genfer Zahnarzt, M. F. Zibols, einen Aufstieg auf das Matterhorn durchgeführt. Nach Erreichen des Gipfels hatte er den höchsten Stein — ungefähr 30 Zentimeter lang und 25 Zentimeter breit — in Gegenwart seiner Begleiter abgeklagen und sich von der Gemeinde Zermatt außerdem eine schriftliche Bestätigung geben lassen, daß dies die wirkliche Spitze des Matterhornspies sei. Seitdem wurde die „Matterhornspitze“ in seiner Sammlung alpiner Erinnerungen aufbewahrt. Einer seiner Nachkommen hat nun zusammen mit dem Zertifikat die Spitze wieder verkauft.

Ein Nordpol-Hotel. Durch einen Staatszuschuß von 30 000 Kronen hat die norwegische Regierung jetzt die Errichtung des Nordpol-Hotels gefördert, das in Form einer Aktiengesellschaft betrieben wird. Es liegt natürlich nicht direkt am Nordpol, denn die dort treibenden Eisföhnen würden kein solches Fundament abgeben, aber es wird immerhin das nördlichste Hotel der ganzen Welt sein unter dem 90. Grad nördlicher Breite in Ny-Alesund am Kongssjord auf Spitzbergen. Das Hotel wird zwölf ständige Gäste Raum bieten und außerdem in einem großen Restaurant die vielen Touristen versorgen können, die als Bewohner der Bergniggungsdampfer erwartet werden. Vom Nordpol-Hotel werden Skilouren auf den verschneiten Bergen und Motorbootsfahrten auf dem schönen Kongssjord und Krossjord arrangiert. Hier ausgedehntere Berg- und Gletscherfahrten steht ein Schlitten-gespann mit Polarhunden und Führer zur Verfügung. Das nächstnördlichste Hotel liegt tausend Kilometer südlicher in Hammerfest.

Eine beachtliche Leistung vollbrachten 500 Alpinisten der Militärschule für Alpinismus in Kofa, die in gemeinsamer Aktion sämtliche Gipfel des Monte-Rosa-Stokes in voller Kriegsausrüstung mit Schwebnetzen, Nachsichtengewehren, Bombenwerfern und Lebensmittelvorräten erkletterten. Im Zeitraum von wenigen Stunden gelang es ihnen, den zehn Kilometer langen Kamm, dessen höchste Spitzen 4000 Meter über dem Meeresspiegel liegen, zu besetzen. Der Aufstieg wurde in der Nacht bei Neuschnee und 20 Grad Kälte durchgeführt, um die Alpinisten mit der erhöhten Lawinen- und Steinschlaggefahr vertraut zu machen.

Nach acht Tagen kommt sie an. Sie ist eine Bauern-tochter, hat aber schon zwei Jahre in einer Wirtschast als Köchin fungiert. Maria Kirchlechner heißt sie. Als sie kommt und vom Wagerl absteigt, mit dem sie der Knecht an der Bahn abgeholt hat, steht Pantraz unter der Haustüre und heißt sie willkommen.

Sie ist dunkelblond, nicht allzu groß, hat ein paar dunkle blaue Augen, mit denen sie den Pantraz jezt scharf anschaut.

Als sie in die Küche kommt, bleibt sie unter der Türe stehen, stemmt die Arme in die Hüften und schüttelt den Kopf. „Da schaut es ja nett aus. Aber ich weiß schon, deins Mutter ist lang krank gewesen.“

„Ja“, sagt Pantraz. „Und auf d' Dienstdoten ist kein rechter Verlaß net.“

„Na ja, wir werden ja sehn, ob du z'frieden bist mit mir.“

Am selben Tag merkt es die Kuchtmagd noch, daß ein anderer Wind zu pfeifen beginnt. Die Maria Kirchlechner weiß anzupaden, es geht ihr nur grad so von der Hand. Es kommt ihr auch gar nicht drauf an, daß sie den Pantraz drum antedet, wenn er mit den schmutzigen Stiefeln die Stube betritt. Das erstmal sagt sie nichts, sondern legt nur ein paar Tannenzweig vor die Haustüre. Als aber Pantraz dann hilflos darüber hinwegsteigt, fragt sie ihn, ob er denn glaube, daß sie die Zweige nur als Hürde hingelegt habe. Bei ihr zu Hause sei es Brauch, daß sich auch der Bauer die Stiefel abspuhe.

Sie sagt es auf eine so freundliche Art, daß Pantraz sich gar nicht gemohregelt fühlt. Überhaupt hat sie ein Wesen an sich, das jedem gefällt. Sogar der Kollerin, die sich extra an einem Sonntag nach der Kirche an die neue Haushälterin heranmacht. Sauber ist sie, jung — nur ein halbes Jahr älter als der Pantraz — und fleißig.

Darüber hat Pantraz sich allerlei Gedanken zu machen. Und eines Tages setzt er sich hin und schreibt an den Danel, daß er ihm sehr dankbar sei für das Fräulein, das er ihm da geschickt habe, sie sei sehr fleißig und anständig, und es täte ihm sehr leid, wenn er sie wieder einmal verlieren müßte.

(Schluß folgt)

Adolf-Hitler-Marsch 1938

Marscheinheit Pommern bricht als erste auf — 2000 Teilnehmer beteiligen sich am Stiermarsch nach Nürnberg

Am 15. Juli beginnt mit der Verabschiedung der Marscheinheit des Gebietes Pommern der Hitler-Jugend am Ehrenmal des gefallenen Hitlerjungen Hans Mallon bei Bergen auf Rügen der Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend 1938. Dieser Vorkundmarsch der deutschen Jugend nach Nürnberg und Landsberg am Lech, an dem diesmal 2000 Hitlerjungen im Durchschnittsalter von 17 Jahren teilnehmen, hat in der Welt nicht seinesgleichen. In allen deutschen Gauen schulieren in den kommenden Wochen Jungen des nationalsozialistischen Deutschlands die geweihten Bannfähnen der NS, um sie zum Führer in die Stadt der Reichsparteitage zu tragen. In diesem Jahre nimmt auch eine Marscheinheit von 60 Teilnehmern aus der befreiten Ostmark an diesem gewaltigen Stiermarsch teil. Hitlerjungen aus Kärnten, aus Tirol, aus Wien und Steiermark werden zum Ehrenmal mit ihren Fahnen frei und glücklich als Boten der befreiten österreichischen Jugend ihren Führer in Nürnberg grüßen.

Die Teilnehmer des Adolf-Hitler-Marsches legen täglich etwa 23 Kilometer Marschstrecke zurück. Sie marschieren in voller Uniform, die Fahnen der Jugend auf den Schultern. Die Gesamtlänge des Marsches zusammengerchnet entspricht einem Viertel des Erdumfangs. Dazu kommt wie im Vorjahre nach den großen Festtagen in Nürnberg der Marsch von Nürnberg nach Landsberg am Lech zu der Festung, in der einst der Führer das Buch des Nationalsozialismus „Mein Kampf“ geschrieben hat.

Das Gebiet Pommern der Hitler-Jugend hat in diesem Jahre die längste Marschstrecke von Rügen bis Nürnberg sind in 50 Tagen 801 Kilometer zurückzulegen. Nach den Pommern bricht am 22. Juli die Marscheinheit des Gebietes Ostland auf, die in 43 Tagen 741 Kilometer zurücklegen hat. Als dritte folgt die Einheit des Gebietes Schlesien in Marsch, die eine Strecke von 786 Kilometer in 42 Tagen zu bewältigen hat. Alle 27 Marscheinheiten legen 12184 Kilometer zurück und brauchen dazu 547 Marschtage und 157 Ruhetage, insgesamt also 704 Tage.

Um den Ehrenpreis des Führers

7. August, der große Tag des Sachsenringes

In diesen Tagen geben bei der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt die letzten Rennen zum Großen Preis von Europa 1938 für Kraftwagen ein, der am 7. August auf der 8,6 Kilometer langen, umfassend ausgebauten Sachsenring-Hohenstein-Ernstthal ausgetragen wird. Am 15. Juli ist Rennschluß für dieses schwerste Motordrennen der Welt, das von der DSE veranstaltet und von der RSK-Motorgruppe Sachsen durchgeführt wird. Brachte schon jedes der Rennen der beiden letzten Jahre auf dieser idealen Rundstrecke, die heute als international vorbildlich gilt, die phantastische Besucherzahl von 200 000 Zuschauern, so lassen die schon seit Wochen andauernden und jetzt knapp vier Wochen vor dem großen Tag immer häufiger werdenden Anfragen und Bestellungen bei den Motorhandlungen und der Motorgruppe ohne jeden übertriebenen Optimismus darauf schließen, daß diese Rekordtage diesmal noch überboten werden. Die 5500 Tribünenplätze werden ebenso bald vergeben sein wie die besonders bequemen, mit Sonnenschirmen, Tischchen und Stühlen ausgestatteten Promenadenplätze, die sich in einer Front von 500 Meter entlang der Autobahn erstrecken. Zum „Großen Preis“ wird die Reichsautobahn bei Hohenstein-Ernstthal übrigens in einer Länge von sieben Kilometern gesperrt. Davon werden vier Kilometer für Parkplätze verwendet. Nicht erst am Renntag, schon zum Training werden die Freunde des Motorradrennsportes in hellen Scharen zum Sachsenring strömen. Das offizielle Training findet am Donnerstag, den 4., Freitag, den 5., und Sonnabend, den 6. August, täglich von 8 bis 13 Uhr statt. Start und Ziel befinden sich beim Rennen diesmal auf der Strecke zwischen der Oberwaldbühne und der Röhldorfer. Zwischen der Start- und Ziellinie liegt im Sommer, gegenüber der Haupttribüne, das Fahrerlager.

wo am Sonnabend zwischen 14 und 17 Uhr die Abnahme erfolgt.

Das erste der drei Rennen beginnt am Sonntag, 9. Juli, für die Fahrer der Klasse A, die in 35 Minuten eine Gesamtlänge von 301 Kilometer zurückzulegen haben. Das Rennen II (Klasse B) wird voraussichtlich 12 Uhr und das Rennen III (Klasse C) voraussichtlich 15.30 Uhr gestartet. Für die Klassen B und C beträgt die Gesamtlänge je 344 Kilometer (je 40 Runden).

Die Siegerehrung nimmt wiederum der Führer des deutschen Kraftsports, Korpsführer Hähnlein, vor. Der Erste jeder Klasse erhält die Meister-Armbinde der Federation Internationale des Clubs Motocyclistes (FICM), die Goldmedaille der FICM sowie ein Diplom. Der Zweite jeder Klasse die silberne Medaille der FICM sowie ein Diplom, der Dritte jeder Klasse die bronzene Medaille der FICM und ein Diplom. Außerdem werden Geldpreise gegeben. Der schnellste Fahrer erhält den Ehrenpreis des Führers und Reichszanlers Adolf Hitler.

Turnen, Sport und Spiel.

Neuer Segelfluggelände am Röhberg

Seit Jahren meist der Röhberg bekanntlich ein hervorragendes Segelfluggelände auf dem Bergplateau wurde erst kürzlich ein vorbildlicher Startplatz für Segelflugarbeiter. Dieser Lage nun konnte der Wertmeister Kante von der Segelfluggesellschaft Großruderwald einen neuen Röhbergplatz aufstellen. Er erhielt eine gesamte Flugdauer von sieben Stunden drei Minuten und freute sich während dieser Zeit über Anhöhe und dem Röhberg in teilweise tollerender Höhe. Bisheriger Refordhalter war Fluglehrer Bräutigam, der Leiter der Großruderwald Segelfluggesellschaft, der am Röhberg sechs Stunden vierzig Minuten in der Luft blieb.

Leducc hatte viel Glück

Tour-de-France-Fahrer vor den Ehrenkränzen.

Die Tour-de-France-Fahrer erlebten ihre lebendige Tagesstrecke von Bohonne nach dem nur 115 Kilometer entfernten Pau, wo sie an einem Ruhetag noch frische Kräfte für kommenden schweren Bergfahrten über die Pyrenäen sammeln können. Die Gruppe verließ so wenig kampfmüde wie kaum eine andere zuvor, erst auf den letzten 20 Kilometern wurde es ein Rennen als der Träger des „Gelben Trikots“, André Leducc, von einem Reifenschaden betroffen wurde. Leducc war sofort ab und stellte Leducc seine Maschine zur Verfügung, aber schließlich hatte auch der Helfer der Helfer sein. Chance erkaufte und zog mit einem kräftigen Sprint allein davon. Bewusst fuhr der Sieger an der Spitze im 40er Tempo dahin und nur Middelamp und Bissler hielten den Andritzer ein. Den Endspurt gewann holländischer Meister Middelamp vor Bengler und nur dadurch befehl Leducc das Trikot, 11 Sekunden hinter Bissler führte der Spanier Verdeno vor Frechaut und Hini das Hauptfeld an, das in Stärke von 79 Mann — darunter alle übrigen Deutschen — auf den sechsten Rang gefahren wurde.

Die Ergebnisse: Bohonne — Pau (115 Kilometer): 1. Middelamp-Holland 2:51:22, 2. Bengler-Deutschland, 3. Bissler-Belgien 4. Verdeno-Spanien 2:51:33, 5. Frechaut-Frankreich 2:51:35, 6. Hini d'Almeida, 7. 79 Fahrer gemeinsam, darunter alle Deutschen.

Gesamtwertung: 1. Leducc 43:00:55, 2. Bengler 43:01:08, 3. Verdeno 43:01:43, 4. Hini 43:01:55, 12. Wederling 43:03:31, 33. Scheller 43:12:04, 50. Handwald 43:19:40, 51. Heide 43:20:26.

Deutsche Trophäen-Mannschaft gesprengt

Die zweite Tagesstrecke der Internationalen Motorrad-Schichtfahrt geht wieder mehr einem Rennen als einer Geländefahrt, denn die geforderten Durchschnitte waren sehr hoch bemessen. Die deutsche Mannschaft für die internationale Trophäe war auf diesem Tage dem Rest verlor. Demmebans 170er-PS-Motor wollte nach dem Tanken nicht mehr anspringen — anscheinend hatte er unbrauchbaren Brennstoff erhalten, und zur Untersuchung wurde vorläufiger eine Probe entnommen —, Scherer hatte Schwierigkeiten gleicher Art, und auch Häppler verlor durch einen in der Nähe des Ziels viel Zeit. Kraus wurde für seine grandiose Fahrt am Vortage schlecht belohnt, das Material hatte diese Überbeanspruchung doch nicht ausgehalten. Damit war die deutsche Mannschaft gesprengt. Da auch dem Führer der Seitenwagen abgerissen wurde, ist auch dieses Team gesprengt und nur noch England im Wettbewerb.

Es gab außerdem eine Reihe von Ausfällen. Anleh auf der kleinen Nibel und Sachs überfiel sich mehrere Male. Schlimmer war der Sturz des Belgiers von Walter (RSL), dessen Vorderrad zerbrach und er eine Armverletzung erlitt. Sein Aus-

fall führte zur Ehrennennung der deutschen Württemberg-B-W-Mannschaft und des Händlers-Fabrikanten.

Hanna Reisch Siegerin. Der zweite Segelfluggelände-Wettbewerb wurde am Dienstag beendet. Eine Polengruppe von acht Segelfliegern hat das Ziel Breslau erreicht. Siegerin wurde Flugkapitän Hanna Reisch mit 33 Punkten vor NSFK-Obertruppführer Schmidt (31,24) und NSFK-Obertruppführer Bed (31,65).

Schöner Tennissport in Hamburg. Deutschland ist unter den letzten Acht bei den Männern durch die drei Spieler Gopfert, Redl und v. Metara vertreten, zu denen sich weiterhin die Franzosen Vesliza und Beltrameau, der Pole Saworotzki und die Ungarn Szjacti und Sabors gehören.

Der Fahrer für Breslau erschienen. Der im Auftrage des Reichsleiters von der Oberleitung des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938 ist erschienen. Die Größe dieses Festes in der Welt einzig dastehenden Festes kommt in den 240 Seiten dieses Festbuchs ebenso eindrucksvoll zum Ausdruck wie die gewaltige Organisationsleistung.

Die deutschen Segler ungeschlagen. Die Internationale Marinepokal-Segelfluggelände in Kiel hat sich völlig im Zeichen des deutschen Bootes, das jetzt nacheinander die ersten drei Fahrten gewonnen und sich damit einen Vorsprung erarbeitet hat, der wohl kaum noch von einem der anderen Teilnehmer aufgeholt werden kann. Deutschland führt mit 33 W vor Italien (16,5) und Holland (9,5).

Peter Nibelts Großereignis in U.S.A. Der Segelfluggelände-Wettbewerb in Omitra (U.S.A.), der jetzt abgeschlossen wurde, brachte den deutschen Farben einen überraschenden Sieg. In dem Wettkampf waren 18 amerikanische Flugzeuge mit 57 amerikanischen Piloten beteiligt, denen zwei deutsche Maschinen mit zwei deutschen Piloten gegenüberstanden. Der deutsche Segelflieger Peter Nibelts errang die höchste Punktzahl, er erhielt den Golden-Veniz-Vreis für die größte Streckenleistung, den Preis für den Bestflug nach Washington und den dritten Preis im Höhenflug. Alfred Bayer wurde Siebenter in der Gesamtwertung.

Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 14. Juli

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdner Orchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Die Tanzkapelle des Reichsfenders Königsberg. — 10.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Abends. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. Das Rhein-Mainische Landesorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, Anstehendes: Wulf nach Eick. (Industrie-)Schulplan und Ausnahmen des deutschen Rundfunks. — 15.00: Wissensverries aus Sachsen. Vorkurs. — 15.20: Aus Dresden: Konzertstunde. Suzanne Heise (Soprano), Helmuth Schaefer (Klavier). — 15.50: Aus Berlin: Vorkurs. — 16.00: Kurzwelt am Nachmittag. Die Kapelle Otto Friede. — 18.00: Fünf Jahre Gelsen zur Verklärung erbrannten Nachwuchses. — 18.30: Aus Köln: Du, Arbeitsmann, bist mein Kamerad. Eine Feierabendbesetzung. — 18.45: Umständ am Abend. — 19.10: Kleine Köstlichkeiten. Pünne Unterhaltungssunde mit Paul Reimold (Tenor), Emil Loh (Klavier), Fritz Saworotzki (Violoncello). — 20.00: Aus Saarbrücken: Musikanten sind da! Das Kleine Orchester des Reichsfenders Saarbrücken. — 21.00: Aus Berlin: Tanzmusik. Kapelle Hans Wand. — 22.25: Aus dem Schrittm der Bewegung. — 22.40: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00 bis 2.00: Aus Danzig: Nachtmusik.

Deutschlandfender.

Donnerstag, 14. Juli

5.05: Aus Königsberg: Wulf für Frühkonzert. Eine Vorkurskapelle. — 6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdner Orchester. — 8.30: Sendepause. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Unterhaltungssender des Reichsfenders Breslau. — 14.15: Aus Hamburg: Musikalische Kurzwelt. — 15.15: Hausmusik ein und jetzt. — Anstehendes: Programmhinweise. — 16.00: Aus Leipzig: Kurzwelt am Nachmittag. — 16.00: Aus Leipzig: Kurzwelt am Nachmittag. — In der Pause 17.00: Jolien und die fünf Räuber. Anekdote von Karl Verbs. — 18.00: Versuch in Regenbogen. Hörsolge mit dänischen Volkssängern von Rudolf Kinst. — 18.30: Kammermusik. — 18.45: Das Wort hat der Sport! Hörberichte und Gespräche. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Muzen und Liebe. — 20.00: Feiertagsberichte — fremde Gesichte. — 20.10: Vater und Sohn spielen zum Tanz. Kapelle Carl Weisbach und Paul Weisbach. — 23.00: Aus Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. Will Hofmann (Tenor-Ruffo). Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 24.00 bis 2.00: Aus Danzig: Nachtmusik. Es spielt die Kleine Rundfunkkapelle. Arius Schulz (Hörte).



Monika. Ein Schicksalstrahl von... (Caption text is partially obscured)

Beim Kronenwirt haben sie nämlich auch so eine Lächliche gehabt, aber die habe dann plötzlich weggehört. Ob dem Dunkel auch derlei Pläne bei dem Fräulein Maria Kirchschner bekannt wären. Überhaupt wäre er, der Pantraz, sehr dankbar, wenn er Näheres über den Leumund seiner Haushälterin erfahren könnte, denn gewissermaßen wäre das ja eine Vertrauenssache usw.

Die Antwort läßt gar nicht lange auf sich warten. Der Dunkel teilt seinem Neffen mit, daß ihm von irgendwelchen Heiratplänen der Maria Kirchschner nichts bekannt wäre. Und was ihren sonstigen Leumund betreffe, so könne er ihm sagen, daß sie ungefähr 10 000 Mark von zu Hause bekäme, ferner die schönste Kuh im Stall ihres Vaters und einen Kuchentrog.

Nein, das hätte der Pantraz gar nicht wissen wollen. So materialistisch ist er gerade nicht eingestellt. Stärker beschäftigt ihn schon das andere, nämlich, daß die Maria noch frei ist. Eines Tages kommt er zu ihr in die Küche und sagt: „Hättest net ein halbes Stündel Zeit, Maria, heut Mittag, wenn du fertig bist in der Küche?“

„Ja, warum? Zu was?“ „Zum Kollerhof sollst aufgehen und der Kollerin sagen, daß sie ihre Bretter schon abholen kann.“ Das hat er der Kollerin zwar schon selber gesagt, aber er verfolgt ein anderes dabei.

Ein paar Tage später geht er selber hinauf, redet zuerst über dies und das und fragt dann so ganz beiläufig: „Wie gefällt dir dann meine Haushälterin, Kollerin?“

Da nimmt sie ihm beim Haarschütteln, zieht sein Gesicht nach an das ihre und lacht: „Geh, du dummer Bub. Meinst, ich weiß net, wie der Hof läuft, und warum du sie wegen der Bretter rausgeschickt hast. Meinst du, ich hält es dir net gleich gesagt, wenn sie net die Richtige wär für dich? Du brauchst schon eine, die ein bißl resolut ist.“

Wen wunderl es da noch, daß der Sägemüller-Pantraz im Frühjahr schon zum Schneider geht und sich einen schwarzen Anzug bestellt?

Die Trauung geschieht — nachdem das Trauerjahr noch nicht um ist — in alter Stille in Wirtstein.

Und nun, Monika Roster, sind die Aufgaben deines Lebens bald vollendet? Du bist zwar noch nicht alt, beisebe nicht. Was sind ein paar Jahre über die Bierzig, wenn sich auch ein paar weiße Fäden zeigen in deinem Haar, die den Herbst künden wollen.

Die zwei Jahre sind wie im Flug vergangen. Drunten in der Sägemühle liegt schon ein Stammhalter in der Wiege, den sie — Jakob getauft haben. Es wird also wieder einen Jakob Haller geben...

Monika Roster sitzt oben auf der Waldblöße, von der aus man das ganze Tal überschauen kann. Die Hände über die ausgegogenen Arme verschlungen, schaut sie hinaus in das herblich leuchtende Land, das in sonntäglichem Frieden vor ihr liegt.

Und wie die Wolken langsam über den Farrenpoint herübersiehen, so zieht in dieser Stunde ihr ganzes Leben an ihr vorüber. Wenig Stunden hat sie sich gegönnt zu solchen Träumen. Arbeit hat ihr Leben ausgefüllt. Arbeit war ihr Glück geworden. Dieses Glück hat sie sich selber gegeben, und es ist nun ein seltsames Ausruhen in ihm.

Drunten auf der weißen Straße eripäht sie jetzt ein Gefährt, das sich dem Kollerhof nähert. Es ist die Weib, die das

Gefährt lenkt, und neben ihr sitzt ein hochgewachsener, junger Burche, der Michael. Die zwei Jahre sind nun vorüber, und es hätte nicht viel Wert, die Frist etwa nochmal verlängern zu wollen. Die beiden haben aufeinander gewartet und sollen nun Hochzeit halten.

Freilich wird sie den Hof noch nicht ganz aus der Hand geben. Das will sie erst tun, wenn sie sieht, ob er auch sicher in der Hand des Michael Recht ruhen kann. Im Grunde genommen sind es aber andere Gefühle, die sie dazu bewegen, den Hof noch nicht aus den Händen zu geben. Wenn ich übergebe, bin ich alt, denkt sie. Und alt will ich nicht sein. Alt bin ich erst, wenn ich müde bin.

Drunten fährt jetzt das Gefährt in den Hof ein. Monika sieht, wie Weib sich enttäuscht umschaut, weil sie die Mutter nirgends gewahrt. Aber dafür kommt langsam Schrittes und schon sehr gebeugt der alte Wuch aus dem Haus und begrüßt den angehenden jungen Bauern.

Monika sieht dann, wie die beiden Jungen ins Haus gehen, Hand in Hand, und dabei steigt in ihr, die ein ganzes Leben einsam gewesen ist, nochmal eine Bitterkeit auf. Gleich darauf schämt sie sich aber dessen. Warum andere um ein Glück beneiden? Und diese andere ist ja doch ihr Kind. Und ihr Kind wird ihr nun wieder Kinder schenken, Bubben und Mädels, die dann ihre lachende Jugend um sie her versprühen, wenn sie wirklich einmal alt geworden ist, so alt vielleicht, wie der Mann im weißen Haar, der drunten im Hof steht. Wahrscheinlich schaut auch er nach der Bäuerin aus.

Aber Monika bleibt noch ein wenig sitzen. Der Gedanke ist zu schön, um plötzlich abgebrochen zu werden. Die Wolken haben rölligen Glanz bekommen. In Breilbruch beginnt die Aueglöcke zu läuten. Erst als die Glockentöne im Frieden des Abends verhallt sind, steht sie langsam auf und geht zum Hof hinunter, um — ihren künftigen Schwiegerjohn zu begrüßen.

— Ende —

Der letzte deutsche Schlag im Westen

Der Marneübergang wird erkämpft

Letztes Ringen um Reims — Wieder Trommelfeuer in der Champagne

Die deutsche Offensive begann am 27. Mai 1918 auf dem verhältnismäßig schmalen Raum zwischen dem Allette-Bach und der Aisne, mit Soissons und Reims als Eckpfeiler. Soissons fiel schon nach wenigen Tagen, während Reims den Angriffen trotzte. Der Angriff griff auf die benachbarten Fronten über, und als er am 14. Juni eingestürzt wurde, hatte er den weiten Raum zwischen Montdidier und Reims ergriffen. Montdidier war bereits während der Märzschlacht genommen worden, aber Reims trotzte auch jetzt der Umfassung.

Die Oberste Heeresleitung stand erneut vor der Frage, ob sie den Angriff fortführen oder einstellen sollte, um zur Verteidigung überzugehen. Den Angriff an dieser Stelle, der ja immer nur als Ablenkungsmanöver gedacht war, und die große geplante Hagen-Offensive in Flandern, von der die Entscheidung erhofft wurde. Sie entschied sich für die Fortführung des Angriffs, bereit gegen die Marne und Reims, damit der Gegner gezwungen werde, weitere Reserven von Flandern wegzuziehen.

Rühn und vertwegen ist der neue Plan. Beiderseits der Marne soll der Schlag geführt werden. Haben die Angriffsdivisionen erst festen Fuß auf dem Südufer des Flusses gefaßt, stoßen sie gegen Süden auf Epernay, und hat der zu gleicher Zeit östlich von Reims und Vouzy vordringende Angriff Erfolg, dann muß nicht nur der Eckpfeiler Reims fallen, sondern die ganze gegnerische Front ins Wanken geraten. Mit der Leitung des Unternehmens wird das Kommando der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz beauftragt, insgesamt 3 Divisionen der 7., der 1. und der 3. Armee sollen in erster Stoßlinie stehen, zehn weitere bereitgehalten werden. Als Angriffstag wird die Nacht vom 14. zum 15. Juli festgesetzt, die Oberste Heeresleitung sieht davon ab, weitere Reserven aus Flandern heranzuziehen, denn bereits am 20. Juli soll die Hagen-Offensive über die Engländer hereindringen.

Die verlorene Gasmaske

Wieder setzt sich die Maschinerte in Bewegung. Gewaltige Material- und Munitionsmengen werden in den Nächten herangeschleppt und aufgeschleppt. Die Angriffsdivisionen marschieren an und verschwinden in den Bereitstellungsräumen. Bei der 7. Armee hängt der Erfolg von dem schnellen Uberschreiten

Feuer der Franzosen fordert viele Opfer, aber die Pioniere fügen dem Steg aus den herangeschleppten Breitern Artillerie und Minenwerfer legen aus ihren Röhren einen Eisenhagel auf die feindlichen Stellungen. Trotzdem wehren sich die Franzosen zäh, und die Sturmkompanien auf dem nördlichen Ufer haben schon bei der Bereitstellung schwere Verluste. In den Garben des gegnerischen MG-Feuers beginnt trotzdem das Ueberlegen. Nicht überall geht es so schnell wie bei der Gruppe Kahn zwischen Gland und Mont St. Pére, wo der Uferwechsel von zwei Bataillonen in weniger als einer Stunde gelingt. Andere Bataillone haben dagegen sogar in diesem Raum beständig um den Uebergang zu kämpfen und kommen erst nach Stunden und unter schweren Verlusten in die auf dem südlichen Ufer gelegenen Sturmschutzstellungen. Ähnlich entwickelt sich die Lage bei den anderen am Marneübergang beteiligten Gruppen.

Ueberall leistet der Franzose, teilweise verstärkt durch Amerikaner, den heftigsten Widerstand. Seine Artillerie ist nicht niedergelassen und legt auf den Fluß einen Granatenbeschleier, seine Minenwerfer lassen die überleitenden Gruppen und die MG zucken einen eisernen Vorhang Flugzeuggeschwader stoßen auf die auf den Anmarschwegen vorrückt bereitstehenden Kolonnen und werfen Bomben. Und doch wird der Fluß auch von den Gruppen Richars und Contas überwunden. Die Gruppe Contas hat den Auftrag, beschleunigt gegen Epernay vorzustoßen. Todesmutig erneuern die Pioniere immer wieder die Brücken und Stege. Es zeigt sich aber hier, daß der feindliche Widerstand unterschätzt worden ist.

Wenn auch der Uebergang und die Bereitstellung in den Ausgangsstellungen gelingt, so muß doch der Einbruch in die erste Stellung des Gegners hart erkämpft werden. Vor der hart besetzten zweiten Stellung bleibt an diesem Tage fast überall der Angriff liegen; wo hier die Gräben am Abend durchstoßen werden, hat dieser Erfolg keinen Einfluss auf die Entwicklung. Und doch ist der Erfolg an der Marne bewundernswert, denn er wird errungen von den zermürbten Divisionen aus den letzten Schlachten.

So die Marne nicht das Hindernis bildet, sind stark verdrabte Wälder und mit MG-Nestern übersäte Höhen zu nehmen. Hier können die Sturmabteilungen zuerst sogar den

Trümmerfeld Widerstand in Erscheinung. Nur mäßig ist der Beschuß durch die Batterien des Gegners. Nach wenigen Stunden wird die wichtige Givet-Höhe überschritten, die Straße Souain-Tahure ist schon in einer Stunde erreicht. Auf der Linie Suippes-Somme-Suippes entbrennen Kämpfe, die bald von den deutschen Kompanien entschieden werden. Sogar aus dem Zwischengebiet zwischen der ersten und zweiten feindlichen Stellung muß der Franzose weichen. Jetzt wird aber der feindliche Widerstand erbitterter. Die Artillerieabwehr legt ein. Die Suippes kann zwar noch überschritten werden, Sturmabteilungen dringen in Souain ein. Dann aber verläßt sich die feindliche Gegenwirkung immer mehr. Ehe die zweite Stellung erreicht ist, können die Jäger in dem Granat- und MG-Hagel nicht mehr weiter. Die Lage der vordersten Sturmtruppen wird kritisch, die Begleitartillerie kann in dem Trichterfeld nicht folgen.

Am Abend des ersten Angriffstages weiß die Oberste Heeresleitung, daß der Feind auf den Angriff vorbereitet gewesen und alle Maßnahmen zur Abwehr getroffen hat. Seine Taktik hat sich dem deutschen Angriffsverfahren angepasst; er gibt die erste Stellung nach harten Kämpfen auf und verlegt seinen gesamten Widerstand in die zweite Stellung. Aus dieser Entwicklung zieht die Oberste Heeresleitung ihre Folgerungen dahingehend, daß der Angriff in seinen eigentlichen Zielen nicht mehr durchgeführt werden kann, lediglich taktische Erfolge müssen errungen werden. Als taktische Ziele sieht die Oberste Heeresleitung an Gewinnung einer Dauerstellung südlich der Marne, Erreichung des Uferlandes des Verastlozes von Reims. Beide Ziele müssen von der 7. Armee erkämpft werden, die anderen Armeen sollen zur Unterstützung ihren Angriff fortsetzen.

Geldentum in der Hölle

Aber auch die taktischen Ziele der Obersten Heeresleitung — so stellt sich am 16. Juli heraus — sind zu weit gesteckt. Die Divisionen der 7. Armee kämpfen mit einem wahren Opfermut südlich der Marne. Hier leistet jedoch der Franzose besonders hartnäckigen Widerstand. Er hat seine Heeresreserven eingesetzt, um dem deutschen Angriff durch Vorstöße zuvorzukommen. Gegenangriffe verhindern den Vorstoß der Gruppe Richars, die offensive Verteidigung des Gegners erstreckt sich auch bei der Gruppe Contas das Vordringen der deutschen Divisionen im Reims. Auf dem südlichen Marneufer liegen die deutschen Kolonnen in einem wahren Herentsehl. Der rasende Artilleriebeschuß des Gegners ist auf das Tal konzentriert. Die Brücken und Stege werden sofort zerstört, wie sie der opferbereite Einsatz der Pioniere wiederherstellt. Französisch-amerikanische Fliegergeschwader stürzen sich auf bereitstehende Sturmtruppen, auf feuernde Geschütze und fahrende Kolonnen. Nicht nur der Nachschub an Verpflegung wird unterbrochen, es fehlt den Divisionen auch an Material und Munition.

In dieser Hölle scheitern alle Vorstöße, aber die am Vortage errungenen Stellungen werden gehalten. Als sich der Abend auf die durchwühlte Erde senkt, hat sich die Lage südlich der Marne geklärt. Das Armeekommando schlägt der Heeresgruppe vor, auch hier die Offensive einzustellen und zur Abwehr überzugehen. Lediglich nördlich der Marne soll der Angriff gegen den Verastloz fortgeführt werden, denn wenn auch am 16. Juli Courton-Bald, die feindliche zweite Stellung, durchstoßen werden konnte, so blieb das Ziel noch vor den deutschen Trichtern.

Daß sich der Gegner in der zweiten Stellung festgesetzt hat, ergeben auch die Kämpfe der 1. und 3. Armee. Bei der 1. Armee, wo besonders die Artillerie schwere Verluste hat, erbringt der Angriff keine Erfolge, die den Gegner zur Aufgabe des Bodens von Reims hätten veranlassen können. Bei der 3. Armee werden Schlachtfelder gegen die feindliche Artillerie eingesetzt, um dem Sturm den Weg zu bahnen. Verblissen greift die Infanterie immer wieder an, durchstößt Widerstandslinien und läuft sich im MG-Feuer fest. Das Trichterfeld vor der französischen zweiten Stellung ist nicht zu nehmen. So ergibt sich auch in der Champagne die Notwendigkeit, die Einstellung des Angriffs zu befehlen.

Der Gegner hat vor der ganzen Front seinen Widerstand hervorragend organisiert. Das ist der Einbruch, unter dem am Abend die Oberste Heeresleitung leidet. Aus der Erkenntnis zieht sie die Folgerung, daß auch südlich der Marne und in der Champagne die gewonnenen Linien zur Abwehr einzurichten seien. Nur nördlich der Marne soll das taktische Ziel gegen Reims weiterverfolgt werden. Am 17. Juli legen südlich der Marne die Gegenstöße der Franzosen ein. Die Heeresgruppe Kronprinz erkennt die schwierige Lage auf dem südlichen Ufer, und die Oberste Heeresleitung stimmt der Räumung zu. Da brechen am Morgen des 18. Juli die Tankgeschwader Hochs aus dem Walde von Viller-Cotterêts. Diese Lage erfordert neue Entschlüsse.

Kurt Winkler.



Schlachtfeld vor Reims mit gefallenem Senegalregiment. Mit Vorliebe besetzte die französische Heeresleitung die Brennpunkte der Kampfhandlungen mit Kolonialtruppen. Diese Formationen schlugen sich im allgemeinen gut, sie waren unter Umständen zäh in der Verteidigung und setzten sich rücksichtslos beim Angriff ein. Trotzdem konnten diese Truppen dem deutschen Angriff nirgends standhalten. Auch während der Kämpfe zwischen Aisne und Marne und später um Reims konnte ihr Einsatz die französisch-englische Niederlage nicht verhindern.

Aufnahme: Heeresarchiv (M)

der Marne ab. Hier liegen auf dem Südufer in stark besetzten Stellungen die Franzosen. Die Brücken sind überall zerstört. So fällt die erste große Aufgabe den Pionieren zu. Wenn, wie vorgeesehen ist, in jedem Divisionsabschnitt gleichzeitig vier Bataillone mit Begleitartillerie übergesetzt werden sollen, müssen in wenigen Stunden die Brücken geschlagen und nach gelungenem Uebergang durch die schweren Pontonbrücken ersetzt werden. In den Wäldern und Dörfern nördlich des Flusses entstehen riesige Materiallager, soweit das möglich ist, wird das Gerät bereits zum Einsatz vorbereitet. Der rechte Flügel der 7. Armee und die 1. Armee stehen vor einer nicht weniger schweren Aufgabe: sie sollen den Gegner aus dem zerklüfteten Reimsler Berggelände mit seinen lächerlichen Höhenunterschieden werfen, und vor der 3. Armee liegt schließlich das durch viele Offensiven verwüstete Schlachtfeld der Champagne. Schwere Aufgaben sind den deutschen Divisionen wieder gestellt; aber das Ziel winkt: die endliche Niederlage des Gegners.

Auf dem 120 Kilometer breiten Angriffsstreifen zwischen Gland im Westen und der Wetterede im Osten werden alle Vorbereitungen unter peinlichster Beobachtung aller Vorkehrungsmaßnahmen zur Geheimhaltung geführt. Vielleicht ahnt der Gegner trotzdem, was bevorsteht, vielleicht haben Fliegeraufnahmen Veränderungen im Gelände erkennen lassen, so daß die feindlichen Armeeführer gewarnt werden; sie toppen trotzdem im Dunkel. Bis dieses Dunkel plötzlich erbebt wird durch die Auslagen der bei zahlreichen Patrouillenvorstößen gemachten Gefangenen. Diese Auslagen werden nicht freiwillig gemacht, sondern unter Druck, aber sie werden gemacht und liefern dem Gegner, zusammen mit den Ergebnissen seiner Luft- und Erderkundung ein ausreichendes Einbild in die Pläne der deutschen Führung. Als gar am 14. Juli vor Reims ein gelangener deutscher Soldat ausgeregt für seine verlorene Gasmaske eine neue fordert, kommt den Franzosen dieser Wunsch verhängnisvoll vor. Verschärfter Zwang holt auch aus diesem Mann so viel heraus, daß die Franzosen jetzt den ungefähren Zeitpunkt des Angriffsbeginnes wissen. Als der deutsche Sturm beginnt, ist der Gegner gewarnt, und überall rufen bereits Reserven heran.

Die Marne bezwungen!

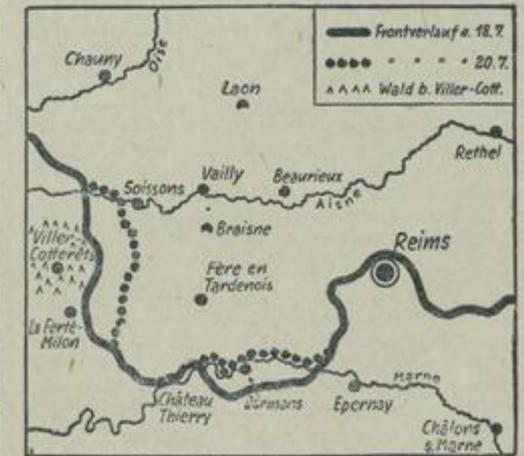
Helde mutig haben die Pioniere in der Nacht zum 15. Juli die Wechelsbrücken über die Marne geschlagen. Das wütende

Anschluß an die Feuerwalze hatten, bis sie schließlich, wie im Courton-Wald, vor den feindlichen Stellungen liegenbleiben. Beim Kommando der 7. Armee ist am Abend die Lage soweit zu übersehen, daß man den Willen des Gegners erkennt, die zweite Linie unter allen Umständen zu halten.

Eine Ueberraschung erleben die Bataillone der 1. Armee. Sie sollen die feindlichen Stellungen zwischen Brannay und Auberville durchbrechen und unter Sicherung gegen Reims und dem Reimsler Bergwald auf Epernay vorstoßen. Auch hier bietet das Gelände mit seinen Wäldern und Höhen, den Rückschnitten und Schluchten vorzügliche Verteidigungsmöglichkeiten. Artillerie und Minenwerfer besetzen vor Sturmbeginn die feindlichen Stellungen ausreichend mit dem Eisenhagel. Teilweise werden Sprengminen hochgetrieben, und die Infanterie geht gegen 5 Uhr hinter der Feuerwalze gegen die erste feindliche Stellung vor. Flammenwerfer sprühen ihre brennende Lohse gegen die Widerstandstücher. Dörfer werden heftig erkämpft. Baldstücke mit dem Bajonet und der Handgranate gefäubert. Im Hagel des gegnerischen MG-Feuers fällt in erbittertem Ringen ein Stützpunkt nach dem anderen. Der Vormittag verläuft der Nachmittag, die Kämpfe um die erste Stellung gehen erbittert hin und her, bis sie schließlich abends genommen werden kann. Den Hauptwiderstand leistet jedoch der Gegner in seiner zweiten Stellung an der Römertstraße. Auch bei der 1. Armee ist der operative Erfolg ausgeblieben, er ist auch nicht mehr zu erhoffen. Der Armeeführer verspricht sich lediglich noch einen taktischen. Dann aber müssen dem Angriff mehrzügige und planmäßige Vorbereitungen vorausgehen.

Die Taktik der Franzosen

Aufgabe der 3. Armee ist es an diesem Tage, den Marneübergang der anderen Armeen zu decken und den Gegner über Robette und Vesle gegen Châlons zurückzuwerfen. Hier muß der Suippes-Abschnitt durchstoßen werden. Der Bogen von Tahure liegt im Angriffsraum. Hier ist in drei Jahren viel deutsches, aber auch französisches Blut geflossen. Et Souplet, St. Marie a Pu, Somme Pu und Mont St. Martin sind Namen die die Erinnerung an schwere Kämpfe zurückrufen. Bei dieser Armee scheint der Angriff weniger Widerstand zu finden. Mit aufgesetzten Gasmasken arbeiten sich die Angriffswellen im feindlichen Feuer durch das vergaste Trichterfeld. Fast nirgends tritt in dem stark verdrabten und besetzten



W.M. geht auf Großfahrt

Die Urlaubstage haben, die Sommerferien haben begonnen, und der W.M. rüstet zur Großfahrt. Schon Wochen vorher begannen die umfangreichen Vorbereitungen, damit die Großfahrten des W.M. vollkommen gesichert und reibungslos durchgeführt werden können. Im Untergau Meißner arbeiten die Führerinnen die Fahrtenpläne aus, nach denen sich jedes Mädel für eine Fahrt entscheiden konnte. Die Großfahrten des Meißner W.M. führen ins Rheingebiet (45.—RM.), nach Thüringen (20.—RM.), ins Erzgebirge (16.—RM.) und ins Sächsische Burgenland (10.—RM.). Im Preis ist eine ausreichende Verpflegung mit täglich warmem Abendbrot in der Jugendherberge eingeschlossen, ausgebildete Gesundheitsmädels fahren mit, die Führung liegt in den bewährten Händen der Untergauführerinnen, so daß sich niemand aus dem Elternkreis Sorgen zu machen braucht. Es ist also eine reiche Auswahl vorhanden, und jedem Mädel ist die Gelegenheit gegeben, sich je nach Länge und Zeit ihres Urlaubes eine Fahrt herauszusuchen. Es haben sich rund hundert Mädel im Meißner Untergau zu diesen Fahrten gemeldet. Die Großfahrt an den Rhein (vom 13. 7. bis 26. 7.) zeigt den Mädeln die schönsten Stellen dieser landschaftlich und geschichtlich so reichen Gegend. Von Mainz aus führt sie der Weg nach Wiesbaden, dem heilkräftigen Badort des Taunus, dann geht es den Rhein abwärts — vorbei an sagenumwobenen Ruinen, vorbei an reichen Weinbergen, an deren Fuße sich alte Weindörfer schmiegen — bis in die Festungsstadt Koblenz, wo am Deutschen Eck der mächtige Rhein die Mosel aufnimmt. Der reizende Ort Brehm ist der Ausgangspunkt am Rhein für Eiseltwanderungen. So wendet sich auch der Weg des Meißner W.M. in die Eifel, und die Mädel erleben die stille Herrlichkeit der Eifel am Laacher See in Rarven, bis sie schließlich über Brodenbach an der Mosel bei Boppard wieder dem Rhein zuwandern. Bei St. Goar, Oberwesel, Burg Stahleck und Rüdesheim werden die Mädel nochmals das Rheingebiet von seiner beiderseitigen Seite kennenlernen, um dann vom Ausgangsort Mainz wieder ins Sächsischen Erzgebirge zurückzuführen. Mit dieser Rheinreise überschneidet sich zeitlich die Thüringenreise (vom 17. 7. bis 22. 7.), die von Leipzig aus nach Ebnburg an der Saale führt und nun, immer sich nach Süden richtend, dem W.M. die Schönheit und Lieblichkeit von Thüringens Wäldern und Städten zeigt; sei es nun die alte Universitätsstadt Jena oder das liebliche Bad Weimar an der Ilm oder das gepflegte Rudolstadt oder die Stadt der Hengstentenne Saalfeld; überall werden die Mädel erfreut sein über die Heimat und Art unserer nächsten Stammesnachbarn, der Thüringer.

Der nun von den Mädeln über weniger Urlaubstage verfügt, der wird sich zu einer Fahrt ins Sächsischen Erzgebirge (vom 31. 7. bis 5. 8.) ist eine Grenzlandfahrt. Sie führt hinaus nach Marienberg, dann in die Kleppeltal Annaberg, über Obstadt und Cranzahl geht es nach Oberwiesenthal. Hier am deutschen Fichtel- und tschechischen Reibstein, den höchsten Gipfeln des Erzgebirges, wird den Mädeln die Grenzlandart der Sudetenbewohner so recht klar werden.

Die andere Sachsenreise (vom 11. 8. bis 13. 8.) ist ins „Sächsische Burgenland“ geplant. Die Mädel werden von Rochlitz aus die Mulde aufwärts wandern und die trüglichen Burgen der Rochsburg und von Riechstein bewundern, um schließlich von Mittweida aus heimzukehren.

Außerdem fahren noch vier Mädel aus dem Meißner Untergau nach Oesterreich; diese Ostmarkreise wird vom W.M.-Obergau Sachsen durchgeführt.

Wer bekommt da nicht Lust, mit dem W.M. auf Fahrt zu gehen! Alles ist bis aufs Kleinste vorbereitet. Und nun braucht nur noch das Wetter recht beständig zu bleiben — dann klappt alles!

Auch im Sommer Marmelade! Wenn jetzt nach und nach immer mehr frisches Obst auf den Markt kommt, glauben manche Hausfrauen, daß damit die Zeit für die Marmelade vorbei ist. Das stimmt nicht. Wir wollen uns über das frisch-obst, über Erdbeeren und Kirchen freuen und sie reichlich frisch versetzen. Deswegen aber gehört Marmelade noch wie vor auf den täglichen Frühstückstisch. Daher soll die Hausfrau Marmelade auch weiter wie bisher in der Küche verwenden. Sie bildet eine ausgezeichnete und vor allem preiswerte Grundlage für alle möglichen Frühstücksuppen und Kaffeeschalen an heißen Tagen. Sie läßt sich zu Tinkturen und Puddings verwenden und ferner als ausgezeichnete Füllung für die verschiedensten Süßwaren. Es sind noch große Mengen reichverbilligter Marmelade vorhanden. Deshalb müssen unsere Hausfrauen dieses billige und gesunde Nahrungsmittel wie bisher fleißig kaufen und verwenden.

Der neue Jahrestatolog der Landesbibliothek. Die Sächsische Landesbibliothek hat letzten einen neuen Jahrestatolog herausgegeben. Mit der Berichtszeitung über die Neuerwerbungen vom April 1937 bis März 1938 wendet sie sich bereits zum 10. Male an ihre Benutzer. Der Katalog enthält 650 Titel. In den bisher veröffentlichten Katalogen zusammen sind ungefähr 6300 Titel verzeichnet, und eine große Menge wertvoller Bücher, Zeitschriften und Musikalien ist damit den Benutzern schon leicht zugänglich gemacht worden. Der Hauptbearbeiter des Katalogs war Landesbibliothekar Dr. Walter Frieser unter ständiger Mitarbeit von Dr. Charlotte Boden.

Preisentzug für landwirtschaftliche Geräte. Auf Veranlassung des Reichskommissars für die Preisbildung wurden die Einzelhandelspreise für landwirtschaftliche Schaufeln (z. B. Getreide-, Frucht-, Korn-, Kartoffel-, Weizen-, Futteraufeln und Viehstiel) sowie für gepreßte Rübenstübe mit Wirkung vom 1. Juli 1938 um 12,5 Prozent gesenkt.

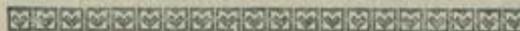
Zentralisierte Glasstrob-Sammelstellen für den Meißner und Großenhainer Bezirk. Der Beauftragte des Reichsanführers für inländische Wolle und Fasernstoffe hat neuerdings innerhalb des Reiches der Landesbauernschaft Sachsen eine Anzahl Glasstrob-Sammelstellen für Glasstrob zugelassen. Die dabei in Betracht kommenden Aufnahmestellen sind in der Hauptsache in ihrer Ausdehnung den Grenzen der Amtshauptmannschaften angeglichen. Für die Bezirke der beiden Amtshauptmannschaften Meißner und Großenhain wurden als Sammelstellen für Glasstrob die folgenden Firmen zugelassen: Türl, Liebers & Co., G. m. b. H., in Grünau bei Chemnitz; Glasstrob-Spinnerei Meyer & Co., A.-G., in Bienenbad bei Annaberg-Grün; E. Schulz & Co., Kom.-Ges., in Rötha bei Leipzig.

Gründerfest. Am Silbertage, Morgen Donnerstag feiert der Bauer Richard Edoldt mit seiner Gattin das Fest der Ältern Hochzeit. Wir gratulieren.



Eine dramatische Szene aus unserem neuen Roman von Kurt Riemann, der den vielfältigen Kampf um die Errichtung einer Zälpferrichtung schildert. Wir beginnen morgen mit der Veröffentlichung.

Die Schriftleitung.



Grund-Mohorn, Schulfahrt — Ferien. Die Oberklassen beider Schulen führten am Dienstag eine Schulfahrt durch. Die Kleindohrn brachte die Kinder bis Raundorf, der Bus bis Freiberg. Hier bildete die Ausstellung „750 Jahre deutscher Erzbergbau“ den Mittelpunkt alles Interesses. Ein Rundgang durch die alte Bergstadt zeigte den Kindern die Altertümer und Schönheiten Freibergs in Kunst und Wissenschaft. Der Besuch Freibergs stand im Rahmen der zur Verfügung stehenden Wandertage. — Die Sommerferien in beiden Schulen wie die der Verbandsberufsschule Mohorn-Herzogswalde nehmen Sonnabendmittag ihren Anfang und enden Mittwoch, den 17. August, insgesamt 31 Ferientage.

Grund. Zeitgemäße Begleiter. In hiesiger Gemeinde interessieren einige neue Begleiter die Fremden. Ein Schwimmer weist den Besucher nach dem alten Gasthof mit seinem Subertusobst, still im Triebhölzchen gelegen, während ein weiteres Schnitzwerk in seinen bunten Farben nach dem Lindenhof hinweist, dem Vater, Mutter und Kind zueilen. Diese schlichten erzgebirgischen Begleiter passen sich gut in das Landschaftsbild ein und können als geschickte Reklame angesprochen werden.

Herzogswalde. Kirchenerpachtung. Die anstehenden Kirchen an der Straße Herzogswalde nach Pöhrsdorf sind an den Händler Feiliche, Contzsdorf, die Kirchen von Mohorn nach Steinbach an den Händler Pächner, Mohorn, und die Gemeindefischen in Mohorn an Händler Schür, Herzogswalde, und die Rittergutskirchen in Limbach an den Obpächter Schmidt, Grund, abgegeben worden.

Tanneberg. Wiederum eine Goldene Medaille. Auch bei der 1. Bestschäftlichen Orientierungsfahrt, die am Sonntag stattfand, war unser heimlicher Fahrer R.E.K.K.-Rottenführer Helmut Neuschel siegreich in der Wertungsgruppe III Motorrad über 250 cm, in der er von 62 am Ziel eingetroffenen Fahrern mit noch 23 anderen die Goldene Medaille errang.

Sachsen und Nachbarhaft.

Freital. Todessturz einer Radfahrerin. Ein 15 Jahre altes Mädchen vom Landdienstlager Ruppendorf, das einen Radausflug nach der Ringenberger Zälpferrichtung unternommen hatte, verlor in der Nähe des Gasthofes Ringenberg die Gewalt über ihr Fahrzeug und stürzte mit großer Wucht gegen ein Haus. Die Verunglückte, die des Radfahrens anscheinend noch nicht recht kundig war, erlitt einen Schädelbruch, der ihre Ueberführung ins Freitaler Krankenhaus erforderlich machte. Dort ist das junge Mädchen den schweren Verletzungen erlegen.

Ramenz. Mit dem Kraftrad verunglückt. Auf dem Wege von Rebersdorf nach Riesa verunglückte ein Kraftradfahrer schwer. Während der Fahrt wollte er sich von einer Störung an seinem Fahrzeug überzeugen. Dabei geriet er auf die linke Straßenseite, streifte einen Baum und stürzte zu Boden. Der Fahrer selbst kam zwar mit leichten Hautabrischen davon, doch erlitt der Beifahrer erhebliche Kopfverletzungen und einen Beinbruch, so daß sich seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Ramenz. Die eigene Scheune in Brand geriet. Am benachbarten Hohnau brach in der Scheune des Max Hauffelchen Schöbites Feuer aus. Dank des schnellen Einsatzes der Feuerwehr konnte eine größere Ausdehnung des Brandes verhindert werden. Es entstand nur leichter Gebäudeschaden, dagegen sind Hen, Stroh und Wirtschaftsgüter verbrannt. Der Besitzer wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Stolpen. Nächtlicher Ueberfall. Nachts wurde auf der Staatsstraße Stolpen—Stolzen eine Wohnener Einwohnerin von einem Radfahrer überfallen, der ihr nach einem mißglückten Einbruchverbrechen die Handtasche mit einem größeren Geldbetrag entriß und die Flucht ergriff. Die Gendarmerie ermittelte als Täter den in Rebersdorf beschäftigten Alfred Jädel aus Stolpen. Jädel wurde verhaftet und dem Amtsgericht Stolpen zugeführt.

Chemnitz. Todesopfer eines Zusammenstoßes. Auf der Reifstraße Ecke Richard-Wagner-Straße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem mit Kohlen beladenen Lastkraftwagen und einem Motorradfahrer. Der Kraftfahrer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er bald starb.

Chemnitz. Lehrwerkstatt für Fabrikarbeiter. Die Industrieverbände und die Deutsche Arbeitstrust schenken in Chemnitz eine Lehrwerkstatt für Fabrikarbeiter, die Bürgermeister Dr. Weder in die Obhut des Berufsschulverbandes übernahm. Die modern eingerichtete Lehrwerkstatt ist die erste ihrer Art in Sachsen.

Geheimrat Kirdorf gestorben

Ellen, 13. Juli. Geheimrat Kirdorf, der Rektor des deutschen Bergbauens, ist in der Nacht zum Mittwoch verstorben.

Daladier vertraut auf den guten Willen aller bei Lösung der tschechischen Frage

Paris, 13. Juli. Anlässlich eines Banketts der Vereinigung von Angehörigen der Provençe und Langdoie in Paris machte Ministerpräsident Daladier am Dienstag abend Ausführungen zur innen- und außenpolitischen Lage.

Vor einigen Wochen, so erklärte der Ministerpräsident, schienen die Ereignisse in Mitteleuropa die Ausbreitung des Krieges auf eine schwere und harte Probe stellen zu wollen. Der Bruch des Gleichgewichtes aber, der die Völker in eine nicht wieder gutzumachende Katastrophe hineingerissen hätte, habe vermieden werden können. Die friedliche Entschlossenheit Großbritanniens und Frankreichs sei ebenfalls auf die der anderen Länder gestoßen und insbesondere Deutschland. Er wolle hinzufügen, daß die französische Regierung bei dieser Gelegenheit den friedlichen Absichten aller Staaten identisch wolle, die der Führer und Reichständer immer wieder öffentlich zum Ausdruck gebracht habe. Der Vertrag Frankreichs zu diesem Wert der Verständigung sei umso aktiver und ehrender gewesen, als keine feierlichen Verpflichtungen der Tschabo-Slowakei gegenüber ihm unüberwindlich und heilig seien. Die französische Regierung und das ganze französische Volk seien von zwei gleichartigen Gefühlen befeuert, einerseits von dem Wunsch, die eingegangenen Abmachungen erfüllen zu müssen, und andererseits von dem festen Willen, niemals das gegebene Wort zu brechen, falls durch ein Unglück diese erste Hoffnung enttäuscht werden sollte. Er habe niemals und wolle niemals an die Festigkeit eines Krieges glauben. Die letzten Ergebnisse gestatteten in dieser Hinsicht auch für die Zukunft Vertrauen. Er wolle dieses freiwillige und spontane Zusammenstreifen der guten Willen nicht als vorübergehend betrachten; denn das, was man habe einmal verwirklicht haben können, müsse auch bis zur endgültigen Regelung des in Frage stehenden Problems durchführbar bleiben.

Zwischen Völkern, die es gelernt hätten, sich auf dem Schlachtfeld gegenseitig zu achten, wäre es in Zukunft besser, wenn sie ihre gemeinsamen Kräfte zur Organisierung des gegenseitigen Verständnisses und des Friedens gebrauchten. Durch eine solche Methode und nur durch eine solche allein könne endlich dem Frieden und dem Glauben ein Ende gesetzt werden, das in so vielen Ländern heute das Leben der Menschen schwer und hart gemacht habe.

Barcelona

täuscht die Kontrollkommission

Salamanca. Der Heeresberichterstatter des nationalen Hauptquartiers hatte eine ausführliche Unterredung mit zwei Ueberläufern aus den internationalen Brigaden. Diese erklärten, seit einem Monat würden allen Ausländern unter verschiedenen Vorwänden die Ausreisepapiere entzogen. Dafür erhielten sie Anweisung mit spanischen Namen und würden in spanische Regimenter eingegliedert. Die internationalen Brigaden seien bis auf zwei aufgestellt worden, die zur Täuschung der Kontrollkommission dienen sollen.

Wetterbericht

des Reichwetterdienstes, Ausgabestort Dresden, Vorherlage für den 14. Juli: Am West schwankende Winde, heiter bis wolfig, vereinzelt noch geringe Schauer. Etwas wärmer.

Blauen. Gastkind schwer verunglückt. Auf dem Gemeindevogel Thoma-Reichelgrün ist am Sonntag ein in Reichelgrün untergebrachtes Hamburger Pflanzkind von einem Verlonenauto erlitten und zu Boden geschleudert worden. Das neunjährige Mädchen erlitt eine Gehirnerschütterung sowie Verletzungen im Gesicht.

Bad Elster. „Fest der Mode“. Das glanzvolle Fest der Mode „Sommer — Sonne — schöne Kleider“, das sonnenden Sonnabend am Nachmittag und Abend im Staatsbad Elster stattfand, wird auch bei Regen durchgeführt, und zwar wird bei unangenehmem Wetter die Nachmittagsveranstaltung (Tanz-See) statt auf dem Kurplatz ebenfalls, wie der abendliche Modedall, in dem großen Saal des Kurhauses abgehalten.

Leipzig. Fischer fischen 1938 am 6. August. Der alte Brauch des Fischereifischens, der am Jahr 1934 nach jahrzehntelanger Pause wieder aufgenommen wurde, soll in Leipzig wieder regelmäßig gepflegt werden. Das Fischereifischen soll alle zwei Jahre durchgeführt werden. Am 6. August wird hier das dritte Fischereifischen vom Verkehrsverein Leipzig und der Fischereiverein Leipzig unter Mitwirkung des Wartmeisterbanns III/2 veranstaltet.

Leipzig. Ander Straßenbahnverunglückt. In der Hallischen Straße lief ein siebenjähriges Mädchen gegen einen Straßenbahnzug und mußte mit erheblichen Hand- und Beinverletzungen in die eierliche Wohnung geschafft werden. — Beim Anspringen auf eine Straßenbahn ist auf dem Augustusplatz ein 49jähriger Mann zu Fall gekommen und erlitt einen Knöchelbruch, so daß der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Leipzig. Fünf Personen verunglückt. Beim Abbruch der alten Hinderhalle im Sächsischen Schlachthof stürzte ein Teil der Decke ein, auf der fünf Bauarbeiter mit Abbrucharbeiten beschäftigt waren. Sie stürzten etwa 6,20 Meter tief in den unter der Decke gelegenen Raum und mußten von der Feuerlöschpolizei geborgen und ins Krankenhaus geschafft werden. Einer der Verunglückten konnte nach poliklinischer Behandlung wieder entlassen werden.

Reichenberg (Böhmen). Eisernacht. In Reichenau bei Reichenberg wurde eine Missetat entdeckt, die sich bereits vor einer Woche zugetragen hat. Da der 35 Jahre alte Anton Groß und seine Frau mehrere Tage nicht gesehen worden waren, wurde ihre Wohnung gewaltsam geöffnet. Die Polizei fand Groß erhängt auf, während die Leiche seiner Frau mit einem Teppich zugedeckt vor ihm auf dem Boden lag. Groß hat die Frau, als sie schlief, mit wuchtigen Hammerhieben gegen den Kopf geschlagen und dann Selbstmord verübt. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß er die Tat aus Eifersucht verübt hat.

Deutsch-englischer Gedankenaustausch

Wirtschaftswissenschaftliche Konferenz in Dresden
Im Stammhaus des R.S.-Studentenbundes in Dresden hält gegenwärtig der Deutsche Kreis für internationale studentische Zusammenarbeit eine deutsch-englische wirtschaftswissenschaftliche Konferenz ab. Der Deutsche Kreis ist die deutsche Institution des Weltstudentenwerkes (International Student Service), das sich nicht nur mit internationaler studentischer Sozialarbeit befaßt, sondern darüber hinaus versucht, durch den Austausch politisch-wissenschaftlicher Meinungen in zwischenstaatlichen Tagungen zur Annäherung der akademischen Jugend der verschiedenen Nationen beizutragen. Die Dresdener wirtschaftswissenschaftliche Konferenz legt die deutsch-englische Aussprache in Oxford vom Juni v. J. fort und erörtert als Zentraalthema die wirtschaftliche Struktur und die Handelsbeziehungen Deutschlands und Großbritanniens seit 1931. Die Leitung der Konferenz liegt in den Händen des Leiters des deutschen Sekretariats für internationale Zusammenarbeit, Dr. Gollig. Die Deutsche Delegation setzt sich aus Wirtschaftswissenschaftlern und Vertretern interessierter Reichsstellen zusammen.

Die Konferenzteilnehmer fanden sich im Laufe des Sonntags in Dresden ein. Bei einem gemeinsamen Mittagessen im Studentenhaus wurden sie von Dr. Gollig im Namen des Deutschen Kreises begrüßt und vom Verbandsführer Mitte der Reichsstudentenführung, Dipl.-Ing. Starke, in Dresden willkommen geheißen. Am Nachmittag führten die Konferenzteilnehmer in das Elblandsteingebirge und besuchten die Karl-Marx-Festspiele im Kurort Rathen. Beim Abendessen auf der Bastei hatten die Deutschen und Engländer schon die Freundschaft geschlossen, die notwendig war, um den Gedankenaustausch fruchtbar zu gestalten, der Montag früh mit den ersten Sitzungen der Konferenz begann. Montag nachmittag beschäftigten die Teilnehmer die Zeit mit Vorträgen und die Ausstellung „Sachsen am Werk“. Am Dienstag erstreckten sich die Sitzungen über den größten Teil des Tages. Erst abends wurde noch ein Ausflug nach Moritzburg unternommen. Die letzten Sitzungen fanden Mittwoch vormittag statt. Seinen offiziellen Abschluß fand der deutsch-englische wirtschaftswissenschaftliche Kongress Mittwoch mittag mit einem Empfang durch den Bürgermeister der Stadt Dresden.

Das NSKK als Erntehelfer

Am den Einjah des NSKK für die Erntehilfe vorzubereiten, hat Korpsführer Hühnelein eine Anordnung erlassen, in der es heißt:
Zuträglichkeit der Erntehilfe bei der Einbringung der Ernte ist eine Ehrenpflicht, der sich das NSKK mit gleicher Bereitwilligkeit wie in den Vorjahren auch in diesem Jahre wiederum unterziehen wird. Ich ordne daher an, daß bei der Aufstellung der Dienstpläne auf diesen freiwilligen Ernteeinsatz von Führern und Männern des Korps in jeder Weise Rücksicht genommen wird, und überlasse im übrigen den Führern der Motorgruppen, je nach den örtlichen Verhältnissen eine entsprechende Regelung vorzunehmen.

Juden vom Wandergewerbe ausgeschlossen

Das neue Reichsgesetz zur Aenderung der Gewerbeordnung über die Einschränkung der wirtschaftlichen Betätigung des Judentums schließt die Juden und jüdischen Unternehmungen nicht nur vom Verwandschaftsgewerbe, von der gewerblichen Kunstfertigkeit über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten, vom Grundstückshandel, von der gewerblichen Vermittlung für Immobilienverträge und Darlehen sowie von der Haus- und Grundstücksverwaltung, von der gewerblichen Heiratvermittlung und vom Fremdenführergewerbe aus, sondern bringt gleichzeitig auch eine Aenderung des § 57 der Reichsgewerbeordnung, wonach Juden künftig Wandergewerbebetriebe nicht mehr erteilt werden. Das gleiche gilt für Stadthausiergewerbe und Legitimationskarten. Die Juden werden also für die Zukunft vom gesamten Wandergewerbe ausgeschlossen, damit gleichzeitig auch vom Stadthausiergewerbebetriebe und vom Beruf des Handelsvertreters, soweit er der Legitimationskarte bedarf.

Alle Soldaten treffen sich

Wiedersehensfeier der 19er Husaren in Grimma
Am Wochenende trafen sich hier in ihrer ehemaligen Garnison die alten 19er Husaren zu ihrer vierten Wiedersehensfeier nach dem Weltkriege, an der diesmal auch das 12. Reiter-Regiment der Reichswehr teilnahm sowie das Sanitätspersonal der früheren Reiterregimenter I und II. Zur Begrüßung der alten Kameraden fand ein Plakonzert statt, worauf sich die Husaren mit ihren Ortsgruppenmitgliedern sammelten und mit klingendem Spiel zum Kameradschaftsabend abzogen. Der Sonntag brachte die feierliche Kranzniederlegung am Husaren-Denkmal. Auf dem Markt folgte dann ein Vorbeimarsch, den Oberst Müller mit einer kurzen Rede ausgingen ließ. Das Treffen fand am Montag seinen Ausklang mit einer Fahrt nach dem Rumburg zu den Vorführungen der Infanterie 1941 wird die vor 150 Jahren erfolgte Gründung des Regiments gefeiert.

Im freien Gelände sind Hunde an der Leine zu führen

Wie aus einer im Sächsischen Verwaltungsblatt veröffentlichten Verordnung ersichtlich ist, sind Hunde außerhalb der Zone von 200 Meter zum nächsten bewohnten Hause bis zum 31. August 1938 an der Leine zu führen. Ausgenommen von dieser Bestimmung, die dem Schutze des Jagdwildes gilt, sind lediglich Hunde, deren Verwendung für dienliche und jagdliche Zwecke nachgewiesen wird. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder Haft geahndet.

Generallappell

an die Bevölkerung Wilsdruffs und Umg.

Hör! Ihr Leut und laßt Euch sagen,
Das Schützenfest mit aller Macht,
Mit Willigkeit und allen Sagen,
Wird diesmal ganz groß gemacht.
Der Ritter Wieland kommt gezogen
Mit seinem Troß durch unsre Stadt,
Denn er ist uns so hoch gewogen
Ans nun auch viel zu sagen hat.
Er liebt von alters her die Träume,
Hat Sinn für Freude und Humor,
Wird auch die Seuche gleich erschauende,
Dah jeder darf durch unser Tor.
Denn hält er eine Redebühne,
Von demaleinst, wie's früher war,
Das muß ein jeder halt erleben,
Was Wieland sagt, ist alles wahr!
Und alte Uniformen bleiben
Und schide, schlanke Schützen sitzen,
Mußt die Spiel d'ching bumdara,
Und schöne Festungsfraun sind da.
Geturnt wird auch, und schöne Lieder
Die steigen auf zum Himmelszelt,
Denn Petrus kommt dann zu uns nieder
Bringt's schöne Wetter, — was bestellt.
Die kleinen Mädchen werden tanzen,
Eist Reigen, dann 'nen Schieber doch,
Die Kriegesnecht' mit ihren Lanzen
Die machen mit, so noch und noch.
Und all ihr Lieben, die gekommen,
Dreht mit, so rechts und links herum,
Bis alles rundherum verschwommen.
Bei uns nimmt niemand etwas trumm.
Denn wir so knapp seid bei den Metzen
Und keinem die Freude sei verzugt,
Da ist es diesmal für 'nen Leben,
Was wir so bieten, ganz umsonst.
Also am Sonnabend so gegen Achte,
Da macht Euch auf die Socken fachte.
Das alles schnurpsl so wie noch nie,
Da laßt
der Kommandante
Kuh r Abi.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Neue Schweinepreise

In der Zeit vom 18. Juli bis 4. September 1938 gelten in Sachsen folgende Preise für Schlachtschweine je 50 Kilo Lebendgewicht:

Preise für die Märkte: Chemnitz, Dresden, Leipzig in RM:

Schweine der Schlachtwertklasse:	Chemnitz	Dresden	Leipzig
a (von 150 und mehr kg)	58,— bis 59,—	57,— bis 58,—	57,— bis 58,—
b 1 (von 135 bis 149,5 kg)	57,— bis 58,—	56,— bis 57,—	56,— bis 57,—
b 2 (von 120 bis 134,5 kg)	53,— bis 54,—	52,— bis 53,—	52,— bis 53,—
c (von 100 bis 119,5 kg)	54,— bis 55,—	53,— bis 54,—	53,— bis 54,—
d-f (von 99,5 und weniger kg)	52,— bis 53,—	51,— bis 52,—	51,— bis 52,—
g 1 u. i (fette Speckfäulen u. Altschneider)	56,— bis 57,—	55,— bis 56,—	55,— bis 56,—
g 2 u. h (and. Säuen u. Eber)	54,— bis 55,—	53,— bis 54,—	53,— bis 54,—

Im Gebiet II (Kreisbauerschaften: Bauen, Porna, Dipoldiswalde, Döbeln, Elba, Freiberg, Grimma, Großenhain, Kamenz, Löbau, Marienberg, Meißen, Olshausen, Rochlitz):

Schweine der Schlachtwertklasse:	RM	RM
a (von 150 und mehr kg)	bis 55,—	bis 57,—
b 1 (von 135 bis 149,5 kg)	bis 55,—	bis 56,—
b 2 (von 120 bis 134,5 kg)	bis 54,—	bis 55,—
c (von 100 bis 119,5 kg)	bis 52,—	bis 53,—
d-f (von 99,5 u. weniger kg)	bis 48,—	bis 49,—
g 1 u. i (fette Speckfäulen und Altschneider)	bis 53,—	bis 54,—
g 2 u. h (andere Säuen und Eber)	bis 50,—	bis 51,—

Antike Berliner Notierungen vom 12. Juli

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)
Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt festeten sich die Abschwächungen fort. Der Rentenmarkt lag weiter still. Die im Großverkehr gehandelten Papiere neigten leicht zur Schwäche, so Arbeitsamtliche und Reichsbahnvorschlagsaktien. Die Umschuldungsschulden gingen um 0,10 auf 95,70 zurück. Bilanzverhältnisschulden mit 97,05 leicht gebessert. Am Geldmarkt notierte Monatsgeld 2,75 bis 3 v. S.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Notierungen) Belgien 42,13 (42,21); Dänemark 54,77 (54,87); Dänzig 47,00 (47,10); England 12,265 (12,295); Frankreich 6,873 (6,877); Holland 136,95 (137,23); Italien 13,09 (13,11); Norwegen 61,65 (61,77); Polen 47,00 (47,10); Schweden 63,23 (63,35); Schweiz 56,89 (57,01); Spanien — (—); Tschecho-Slowakei 8,621 (8,639); Vereinigte Staaten von Amerika 2,489 (2,493).

Berliner Magerviehmarkt. (Antiker Marktbericht vom Magerviehmarkt in Berlin-Friedrichshagen.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 67 Schweine, 100 Ferkel, 10 Schaflämmer. Verkauf: sehr rubig, Preise fest. Es wurden geachtet im Großhandel für: Läufer Schweine (4-5 Monate alt) 50-62 Mark, Ferkel (3-4 Monate alt) 40-50 Mark, Ferkel (5-12 Wochen alt) 30-40 Mark, Ferkel (6-8 Wochen alt) 24-30 Mark je Stück.

Berliner Notierungen für Wachs, Fett, Rohschmalz, Roggenstroh (Quadratballen) 3,10; drabigepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 3,06; drabigepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 3,00; Roggenlangstroh (einmal mit Strohhäcksel) 3,16; Roggenlangstroh (mit Bindfaden gebündelt) 2,90; bindfadengepreßtes Roggenstroh 2,90; bindfadengepreßtes Weizenstroh 2,70; Häcksel (handelsüblich) 4,56. Tendenz: fest. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit minderen Gräsern, alte Ernte 3,50, neue Ernte 3,24; gutes Heu, gesund und trocken, nicht über 10 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern, alte Ernte 5,00, neue Ernte 4,50; Luzerne, lose, alte Ernte 6,30, neue Ernte 5,58; Timothy, lose, alte Ernte 6,30, neue Ernte 5,67; Heu, lose, alte Ernte 5,90, neue Ernte 5,91; Weizen-Heu, lose (Marthe) 3,50; Weizen-Heu, lose (Habel) 2,90; drabigepreßtes Heu 60 Pf. über Notiz. Tendenz: fest.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Kästig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Teilzeit- und Anzeigen-Teil.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Richter, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilhelms Buchdruck, Wilsdruff.
D.R. VI. 1938: 1488. — Zur Zeit 18. Heft Nr. 8 gültig.

Gestern nachmittag verschied plötzlich uns viel zu früh meine liebe Frau,
unjere gute Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau

Fanny Müller

Tanneberg, den 13. Juli 1938.

In stiller Trauer
Paul Müller, Bäckermeister
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Freitag 15 Uhr vom Trauerhause aus statt.

An die Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umg.!

Das Schützenfest soll in diesem Jahre in etwas veränderter und erweiterter Form gefeiert und durch Teilnahme aller Bevölkerungskreise zu einem wahren Volksfest gestaltet werden.

Das am Sonnabend, 20 Uhr, stattfindende

Marktfest,

auf dem schön geschmückten und beleuchteten Platz, wird durch febl. Mitwirkung der Turner und Sänger und durch feierliche historische Aufzüge verschönt werden. — Freier Tanz für Jung und Alt ist vorgesehen, ebenso ist für erbauende Einkleidung Sorge getragen. Jegdemelcher Eintritt wird nicht erhoben. — Die Einwohnerschaft des Marktes wird gebeten, um den Abend besonders stimmungsvoll zu gestalten, die Häuser bei Einbruch der Dunkelheit feierlich zu beleuchten, ebenso ergeht an die Einwohnerschaft von Wilsdruff die herzliche Bitte, die Häuser an den Festtagen zu schmücken und zu beslaggen.

Der Sonntag wird einen bunten festlichen Auszug und der Montag das Königsschießen und den Einzug des neuen Königs in die herrlich beleuchtete Stadt bringen.

Wir bitten die Einwohnerschaft von Stadt und Land herzlich, sich an dem Feste zu beteiligen, damit es zu dem wird, was es sein soll: zum Volksfest der Heimat.

Privat. Schützengesellschaft Wilsdruff

Ein zweiter Wagen zur Grenzlandfahrt

mit „Kraft durch Freude“ am 7. August in die herrliche Landschaft Wilsdruff-Mark 1/2 Uhr, 260 Fahrkilometer Fahrpreis 7,- Mark. Die Fahrt führt durch Elblandsteingebirge an der Grenze entlang ins Gebiet der Lausitz nach Johannisberg, Rauschenfeld, Cudina, Zittau, Derrahut usw. Beide Wagen ohne Koffage, Anmeldungen sofort an Foto-Bezug, Fernruf 227

Sonntag, den 17. Juli 1938, sind die Einzelhandelsgeschäfte in Wilsdruff

anlässlich des Schützenfestes

von 11 bis 15 Uhr geöffnet.

Wirtschaftskammer Sachsen — Unterabteilung Einzelhandel, Geizhofstraße Meißen — Ortsstelle Wilsdruff

Stroh

kauf und erbitte Angebot

Louis Seidel

Wilsdruff

Ruf 246 und 247

Wendendorfer-Röhrdorf

Ruf Wilsdruff 833

Mohorn

Ruf 388



Erhalte

Deine schlanke Linie

durch Bartsch-Tea

auf natürlichem Wege

Radikalkuren sind gefährlich. Sorgen Sie durch regelmäßigen Genuß von

Bartsch-Schlankeits-Kräutertee für

einen normalen Stoffwechsel. Bartsch-

Tea schmeckt fast wie chinesischer Tee.

Normalpackung RM 1,-

Kurpackung (einmaliger Inhalt) RM 0,50

Zu haben in Wilsdruff: Dr. P. Kletzsch, Dresdenstr. 32,

Rosen-Drogerie O. Nebrik, Rosenstraße